



*Rittmeister Graf Thomas Erdödy (3. Person links vom Kaiser) im Gefolge Kaiser Karls. Gračišće, Istrien, 1918.*

*Quelle: Österreichisches Staatsarchiv, Nachlässe*

## **Graf Thomas Erdődy - der Geheimkurier des Kaisers.**

### **Die Tagebücher der Sixtusaffäre.**

Karl Kraus, Wien / Oberdorf

Mitten im Ersten Weltkrieg begann Kaiser Karl (1887-1922) über die Brüder Kaiserin Zitas, den Prinzen Sixtus (1886-1934) und Xavier (1889-1977) von Bourbon-Parma, geheime Friedenssondierungen mit der Entente. Als Kurier diente dem Kaiser ein Freund aus Kindheitstagen, der Offizier Graf Tamás / Thomas Erdődy (1886-1931). Der Graf entstammte der Rotenturmer-Linie des Adelsgeschlechts, eines der ältesten Ungarns. Die lange verschollenen geglaubten Tagebücher des Thomas Erdődy sind nun nach 100 Jahren wiederentdeckt und wurden dem Autor dankenswerter Weise von den Erben, Herrn Ing. Klaus Lukesch und Herrn DI Heinz Lukesch, zur Verfügung gestellt.<sup>1</sup> Die Aufzeichnungen beginnen mit dem Ersten Weltkrieg und enden mit dem Zusammenbruch der Monarchie. Zeitnah am Geschehen eröffnen sich neue Erkenntnisse über die damaligen Ereignisse rund um die Geheimverhandlungen des Kaisers. Die Tagebücher ergänzen nicht nur Erdődys 1931 erschienen Memoiren, sondern berichtigen unpräzise und falsche Angaben im Buch.<sup>2</sup>

Geboren wurde Thomas Erdődy als erster Sohn des Grafen Gyula / Julius Erdődy (1845-1917) und seiner Gattin Emiliá / Emilie Erdődy (1866-1928), geb. Gräfin Széchenyi, am 1. Juli 1886 im Schloss Rotenturm / Vasvörösvár. Die Familie besaß das im maurisch-byzantinischen

<sup>1</sup> Antonia Erdődy, geb. Albrecht (1893-1928), die Gattin Thomas Erdődys war die Großtante der Gebrüder Lukesch mütterlicherseits. Die fünf Tagebücher wurden mittlerweile vom Österreichischen Staatsarchiv angekauft. Österreichisches Staatsarchiv (folgend: ÖStA) Haus- Hof- und Staatsarchiv (folgend: HHStA) Sonderbestände (folgend: SB) Nachlass (folgend: NL) Thomas Erdődy (folgend: TE) Nr. 1 bis 5.

<sup>2</sup> Thomas Erdődys Memoiren sind, mehr als ein Jahrzehnt nach Ende der Monarchie, mithilfe zweier Co-Autoren erschienen. Zweifellos sind Erdődy die Tagebücher bei der Verfassung der Memoiren nicht zur Verfügung gestanden. Vgl.: Die Memoiren des Grafen Tamás von Erdődy. Habsburgs Weg von Wilhelm zu Briand. Vom Kurier der Sixtus-Briefe zum Königsputschisten. Von Paul Szemere und Erich Czech. Amalthea, Zürich-Leipzig-Wien, 1931 (folgend: Erdődy 1931)

Stil errichtete Schloss und ihr gehörten umfangreiche Besitzungen in der Gegend. Julius Erdödy hatte sich im Jahre 1885 mit der Tochter seiner Schwester Henriette Széchényi, geb. Erdödy vermählt. Thomas Erdödys Mutter war demnach die Nichte seines Vaters und zeitlebens befürchtete man Degenerationserscheinungen.<sup>3</sup> Der Großvater, wirkl. Geheimrat, kgl. ung. Oberstallmeister Graf István / Stefan Erdödy (1813-1896), ehemals Obergespan des Komitates Saros, hatte soeben den Orden der eisernen Krone erhalten, den man anlässlich der Taufe des jungen Grafen im Billardsaal des Schlosses den zahlreichen Gratulanten und Deputationen präsentierte.<sup>4</sup> Den Unterricht des jungen Grafen übernahm zunächst der gräflichen Erzieher Ludwig Horváth.

Im elterlichen gräflichen Haus sprach man Deutsch, im Hinblick auf die schon seit Mitte des 19. Jahrhundert aufkeimenden und verstärkten Magyarisierung bezeichnend für eine habsburgtreue ungarische adelige Familie. Große Achtung wurde aber auch dennoch darauf gelegt, Thomas zu einem vorbildlichen ungarischen Staatsbürger zu erziehen. Dazu zählte natürlich, dass der junge Graf die ungarische Sprache fließend erlernte. Als Beispiel für seine Kenntnisse der ungarischen Sprache in Rotenturm erwähnte ihn die örtliche Bezirkszeitung „Oberwarther Sonntagszeitung“. Betont wurde, dass „Tamás“ mit den Ortskindern „bloß ungarisch“ verkehrt und an seine Eltern nur Telegramme und Briefe in ungarischer Sprache sendet.<sup>5</sup> Als Privatschüler legte er seine Prüfungen am kgl. Obergymnasium in Szombathely / Steinamanger ab.<sup>6</sup> Später besuchte er das Gymnasium in Győr / Raab und maturierte.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Eine enge Verbindung zum Hause Széchényi bestand bereits damals. Insgesamt drei Schwestern Julius Erdödys waren mit drei Brüdern aus dem gräflichen Hause Széchényi von Szárvár-Felsővidék verheiratet. Johanna Erdödy ehelichte nach ihrer Scheidung von Graf Sigmund Batthyány Graf Theodor Széchenyi, Henriette Erdödy Graf Jenő / Eugen Széchenyi und Franziska Erdödy Graf Franz Széchenyi. Die vierte Schwester Julius Erdödys, Agatha Erdödy war mit Baron Lajos / Ludwig Ambrózy de Sédén verheiratet.

<sup>4</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Ein freudiges Ereigniß im Grafenschlosse. Oberwarther Sonntags-Zeitung (folgend: OZ), 11. Juli 1886, p. 4.

<sup>5</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. „Magyarisierung.“, OZ, 13. Mai 1894, p. 3.

<sup>6</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Prüfung. OZ, 13. Juni 1897, p. 4.; Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Gut bestandene Prüfung. OZ, 1. Juli 1900, p. 4.

<sup>7</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Graf Thomas Erdödy als Feuerwehrmann. OZ, 5. März 1905, p. 4.

Sein Onkel Graf Nikolaus Széchenyi (1868-1923), mit dem ihn eine besondere Beziehung verband, war seit 1901 Bischof der Diözese Raab und von 1911 bis zu seinem Tode 1923 Bischof von Nagyvarad / Großwardein. Im Anschluss an das Gymnasium absolvierte er ein Jahr an der landwirtschaftlichen Akademie mit sehr gutem Erfolg.

Im Jahre 1894 trat Thomas Erdődy in die von seinem Vater Julius im Jahre 1880 gegründete Rotenturmer Feuerwehr ein. Bereits in jungen Jahren ernannte man ihn zum Zugkommandant und 1908 zum Kommandant der Feuerwehr.<sup>8</sup> Eine weiterführende Ausbildung im Feuerwehrwesen absolvierte er im Jahre 1905 als Volontär im Rahmen eines mehrwöchigen Studiums bei der Wiener Feuerwehr. Im Theoretischen wie im Praktischen erwarb er sich dort hervorragende Kenntnisse.<sup>9</sup> Im Jahre 1909 vertrat er den Brandmeister der Wiener Feuerwehr und leitete Einsätze.<sup>10</sup> Auf seine Anregung hin wurde 1904 die Freiwillige Feuerwehr von Unterwart / Alsóór gegründet. Als Feuerwehrinspektor und Brandsachverständiger entfaltete er eine rege Tätigkeit im Komitat Eisenburg / Vas.

Die Feuerwehr bestimmte auch nach dem 1. Weltkrieg sein Leben. Er wohnte ab 1921 ständig in Güns / Köszeg und war einige Zeit stellvertretender Kommandant der dortigen Feuerwehr. Trotz Landesverweises kam er auch einige Male ins Burgenland, um beim Löschen zu helfen. Thomas Erdődy erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Orden im Zusammenhang mit seinen Tätigkeiten. Als am 28. Dezember 1908 ein gewaltiges Erdbeben Messina erschütterte, reiste Thomas Erdődy bereits kurze Zeit später, einem Aufruf der Budapester Feuerwehr folgend, mit zwei Feuerwehrmännern auf eigene Kosten nach Italien, um zu helfen.<sup>11</sup> Für seinen Einsatz verlieh ihm Papst Pius X. das Verdienstkreuz „pro ecclesia et pontifice“.<sup>12</sup>

<sup>8</sup> Vgl. „Festschrift zum 100-jährigen Bestandsjubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Rotenturm an der Pinka. 1880 - 1980.“ Eigentümer und Herausgeber Ortsfeuerwehr Rotenturm an der Pinka. Pinkafeld 1980, p. 26, 30.

<sup>9</sup> Siehe Anmerkung 7

<sup>10</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Graf Thomas Erdődy als Feuerwehrmann. OZ, 7. März 1909, p. 4.

<sup>11</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. „Graf Thomas Erdődy in Messina.“ OZ, 10. Jänner 1909, p. 3-4.

<sup>12</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Auszeichnung. OZ, 28. Februar 1909, p. 3.

Auch auf Gemeinde- Bezirks- und Komitatsebene war Thomas Erdödy verwaltungspolitisch tätig. Am 19. Dezember 1911 fand unter Vorsitz des Oberstuhlrichters Stefan Lauringer in Rotenturm eine Vorstandswahl statt. Einstimmig wählte der Ausschuss Thomas Erdödy zum Gemeinderichter / Bürgermeister der Gemeinde Rotenturm. Er nahm die Wahl bereitwillig an. Die Oberwarther Sonntagszeitung äußerte sich zur Wahl in einem Artikel: „...*Manches Nützliche und Schöne wurde bisher schon auf die Initiative des Grafen Thomas Erdödy in der Gemeinde Vasvörösvár geschaffen und dieselbe kann schon im voraus überzeugt sein, daß ihr neuer Richter vielfach Anlaß finden wird, das Wohl der Gemeinde in noch höherem Maße zu fördern.*“<sup>13</sup> Erdödy gehörte auch dem Komitatsausschuss und dem Zentralkomitee des Bezirkes Oberwart an.

Militärisch begann die Karriere Thomas Erdödys 1906 – wie es in seiner Qualifikationsliste heißt als „einjährig Freiwilliger auf eigene Kosten beim Husarenregiment Nr. 9 auf 10 Jahre im Heere und 2 Landwehrjahre assentiert“. Er legte 1907 an der Einjährig Freiwilligenschule die Prüfung zum Reserveoffizier mit vorzüglichem Erfolg ab.

Die kurze Charakteristik über ihn in der Qualifikationsliste lautete: „*Heiter, aufgeweckt, rastlos tätig, voll Ambition, mit sehr guten Geistesgaben und guter Auffassung, guter schneidiger Reiter, führt Zug selbstständig und in Verband gut und sicher, im Felddienste sehr anwendbar als Ordonanzoffizier sehr geschickt und ausrichtsam mit vielem militärischem Verständnisse*“.<sup>14</sup> Auch im polizeilichen Gendarmeriedienste stand Erdödy. Im Jahre 1913 ernannte ihn der Obergespan des Komitates Győr zum Honorarpolizeikonzipisten.<sup>15</sup> Als Gendarm versah er später immer wieder Dienst, im Ersten Weltkrieg auch als Feldgendarm an der Front in Südtirol.

---

<sup>13</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. „Graf als Gemeinderichter.“, OZ, 31. Dezember 1911, p. 4.

<sup>14</sup> ÖStA, HHStA, Hofarchive, Oberstkämmereramt, allgemeine Akten Serie B, 2-23/1913, Ernennungen A-H, Ernennung Thomas Erdödy zum Kämmerer. Im Akt 3578 ex 1912 Abschrift der Qualifikationsliste.

<sup>15</sup> Ein Graf – Polizeikonzipist. Pester Lloyd, 8. Juli 1913, p. 6.

Schon der Vater Thomas Erdődys, Graf Julius Erdődy, förderte zahlreiche Vereine – einerseits durch großzügige Spenden, andererseits durch Annahme von Ehrenämtern. Thomas Erdődy nahm ebenfalls regen Anteil am Vereinsleben im Komitat Eisenburg. So begründete er den „Rotenturmer Verschönerungsverein“ und in seiner Funktion als Präsident des Vasmegyer Gartenbauvereines setzte er sich auch auf Komitatsbene für den Gartenbau und Ortsverschönerung ein.<sup>16</sup>

Gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Ludwig (1890-1926), Graf Paul Draskovich (1884-1959) und anderen gründete Thomas Erdődy den „Amateur-Photographien-Klub“ in Szombathely.<sup>17</sup> Als Leutnant der Reserve des Husaren-Regimentes Nr. 9 war Erdődy Gründungsmitglied und Präsident des Vereins der Reserveoffiziere im Komitat Eisenburg.<sup>18</sup>

Die fruchtbare Tätigkeit Thomas Erdődys fand ein Ende mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Im Zuge der allgemeinen Mobilisierung am 26. Juli 1914 erhielt er seine Einberufung und rückte als Ordonanzoffizier in Agram / Zagreb ein.<sup>19</sup> Bereits am 2. August 1914 schrieb er an seine Mutter Emilie Erdődy: „*Liebe Excellenca! [sic] Mir geht es sehr gut. Bin auf allgemeinen Wunsch der Proviantoffizier des Armeekomandos geworden. Vieles Schöne an Alle Dir und Papa die Hände küssend Tamás*“.<sup>20</sup> Trotz seiner Tätigkeit als Proviantoffizier setzte man Erdődy am serbischen Kriegsschauplatz ein und er nahm auch an mehreren Gefechten direkt an der Front teil. Am 19. August 1914, auf einem Patrouillenritt an der Drina in Begleitung von fünf

<sup>16</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Gärtnerverein. OZ, 18. Mai 1913, p. 5.

<sup>17</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Klub der Amateur Fotografen. OZ, 16. März 1913, p. 4.

<sup>18</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Verein der Reserveoffiziere. OZ, 24. August 1913, p. 4.; Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Reserveoffiziersverein in Szombathely. OZ, 7. Dezember 1913, p. 5.

<sup>19</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 1, 26. Juli 1914. . Vgl.: K. u. K. „Ergänzungskommando, Einberufungskarte. Magyar Nemzeti Levéltár, Vas Megyei Levéltára (folgend: VaML) Gróf Erdődy Gyuláné szülletett Széchenyi Emilia családi iratai (folgend EGyné. ir.) Gróf Erdődy Tamás személyi iratai (folgend ET. szir.) Szomathely, 26. Juli 1914. Fol. 2325.

<sup>20</sup> Schreiben Thomas Erdődy an Emilie Erdődy, Zagreb, 2. August 1914. VaML EGyné ir. Gróf Erdődy személyi iratai (folgende EGyné. szir.) Gróf Erdődy Gyulánéhoz ir levelek (EGynLev.) Fol. 671.

Gendarmen, erlitt Thomas Erdődy eine Verwundung durch einen Schuss in den linken Unterarm.<sup>21</sup> Wieder genesen, erfolgte im Dezember 1914 seine Beförderung zum Oberleutnant.<sup>22</sup> Bereits im Oktober 1914 übernahm er im Reservespital von Szombathely als Ökonomeoffizier eine Krankenabteilung.<sup>23</sup> Im Februar 1915 kommandierte man Erdődy als Kommandant für Spitalzüge des Roten Kreuzes nach Budapest ab. Im Oktober 1915 erfolgte seine Versetzung an die Front nach Galizien in den Raum Luck (poln. Luck, ukr. Luzk).<sup>24</sup>

Anfang September 1916 kam er schließlich von Galizien an die Gebirgsfront in den Dolomiten zum Rayonskommando Südtirol.<sup>25</sup> Hier stand er weiterhin als Oberleutnant im Feldgendarmeriedienst, führte Höhenpatrouillen durch<sup>26</sup> und erlebte den Gebirgskampf hautnah.<sup>27</sup> Zu Weihnachten 1916 erhielt er Urlaub von der Front und reiste am 21. Dezember mit dem Zug nach Rotenturm.<sup>28</sup> Dort verbrachte er die Weihnachtsfeiertage bei seiner Familie und dem mittlerweile schwer erkrankten Vater. Da sich Julius Erdődy durch seine Krankheit nicht um die Verwaltung der Güter kümmern konnte, zog Thomas Erdődy für sich einen längeren Urlaub von der Front in Erwägung und dachte an ein Ansuchen, um die Enthebung seines Bruders vom Kriegsdienst zu erreichen. Auch die Verpachtung der Wirtschaft zog er in Erwägung. Er notierte dazu in sein Tagebuch: „... die ganze Wirtschaft ist zum

---

<sup>21</sup> Verschiedene Nachrichten. Graf Thomas Erdődy verwundet. Pester Lloyd, 20. August 1914, p. 6. Siehe auch ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 1, 19. August 1914. Sein Bruder Ludwig Erdődy erlitt dieser Tage am Kriegsschauplatz in Galizien ebenfalls eine Verwundung.

<sup>22</sup> Amtlicher Teil. Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zu Oberleutnants in der Reserve. Wiener Zeitung Nr. 300., 22. Dezember 1914. p. 13.

<sup>23</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 1, 1. bis 8. Oktober 1914.

<sup>24</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 1, 10. Februar 1915 und ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 1, 10. und 12. Oktober 1915. Vgl. auch Schreiben Thomas Erdődy an Emilie Erdődy, Luck, 22. Dezember 1915. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., Fol. 804.

<sup>25</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 2, Eintrag vom 6. und 12. September 1916. Vgl. auch Schreiben Thomas Erdődy an Emilie Erdődy, 13. September 1916. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., Fol. 1056.

<sup>26</sup> Schreiben Thomas Erdődy an Emilie Erdődy, 24. September 1916. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., Fol. 1058. Schreiben Thomas Erdődy an Emilie Erdődy, 1. Oktober 1916. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., Fol. 836.

<sup>27</sup> Erdődy 1931, p. 13-15.

<sup>28</sup> Brief Thomas Erdődy an Emilie Erdődy, 17. Dezember 1916. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., Fol. 873.

verzweifeln, da ein jeder macht was er will, der grösste Teil aber eben gar nichts macht“.<sup>29</sup> Anfang 1917 reiste er nach Budapest um sich mit seinem Onkel Bischof Graf Miklós Széchenyi darüber zu beratschlagen. Von dort begab er sich nach Wien und reiste am 7. Januar zurück an die Front.<sup>30</sup> In der Zwischenzeit verschlechterte sich der Gesundheitszustand seines Vaters dramatisch. Die Nachricht gelangte auch an den Hof nach Wien. Kaiser Karl ließ unverzüglich Thomas und seinen Bruder Ludwig von der Front beurlauben.<sup>31</sup> Thomas Erdödy fand bei seiner Ankunft in Rotenturm seinen Vater nicht mehr am Leben vor.

Julius Erdödy war bereits am 13. Januar 1917 verstorben. Kaiser Karl richtete folgendes Beileidstelegramm an seine Witwe Emilie Erdödy: „Liebe Gräfin! Durch die so traurige Kunde tief ergriffen, bitte ich Sie, den Ausdruck meines innigsten Beileids entgegenzunehmen. Dankerfüllten Herzens werde ich dem hochverehrten Verblichenen, in dessen Hause ich so viele angenehme Stunden verbracht habe, meiner Erinnerung bewahren. Karl m.p.“<sup>32</sup> Karl empfing die beiden Brüder Thomas und Ludwig Erdödy noch im Januar 1917 zur Audienz.<sup>33</sup>

Das erste Zusammentreffen zwischen dem späteren Kaiser und damaligen Erzherzog Carl (Karl) Franz Josef war 1894 auf Schloss Erdödy in Vép. Das Schloss befand sich damals in Besitz der älteren Linie der Familie Erdödy. Erzherzog Otto (1895-1906), Carls Vater, war ebenso wie die Rotenturmer Erdödys zur Jagd geladen. Thomas Erdödy

<sup>29</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 2, 7. Januar 1917. Tatsächlich gelang eine Enthebung seines Bruders Ludwig vom Frontdienst und dieser kümmerte sich fortan um die wirtschaftlichen Belange der Herrschaft.

<sup>30</sup> Ebenda. Vgl. Brief Thomas Erdödy an Emilie Erdödy, 8. Januar 1917: „[...] mit O[nkel].Miklós habe ich die ganze Angelegenheit von Josek (Anm.: Spitzname Bruder Ludwig) besprochen.“ VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., Fol. 917.

<sup>31</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 2, 12. und 13. Januar 1917. Vgl. auch: Telegramm an beide Brüder und an das Heeresgruppenkommando FM. Erzherzog Eugen: „Auf Ah Befehl sind die Oberleutnants Thomas Graf Erdödy und Ludwig Graf Erdödy .. sofort nach Vasvörösvár zu beurlauben.“ ÖStA, Kriegsarchiv (folgend: KA), Allerhöchster Oberbefehl (folgend: AhOB), Militärkanzlei seiner Majestät (folgend: MKSM) Hauptreihe (folgend: HR) Akten 1917. 91-1/1.

<sup>32</sup> Vgl.: Zum Tod des Grafen Julius Erdödy. Neuigkeits-Welt-Blatt, 1917, 18. Januar 1917, p. 21.

<sup>33</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 2, 29. Januar 1917: „musste ich nach der Audienz bei Sr. Majestät sogleich einrücken.“ Das exakte Datum dürfte etwa am 24. Januar 1917 oder am 25. Januar 1917 (dem Tag der Abreise SM nach Pleß) gewesen sein. Am 29. Januar befand sich Erdödy wieder an der Front.



beschrieb das erste Zusammentreffen folgendermaßen: „*Dann kam ein stattlicher Mann in Offiziersuniform, es war der Oberstleutnant und spätere Feldmarschallleutnant Graf Wallis, mit einem Knaben an der Hand, der viel größer war [als in seiner Vorstellung, Anm.], ein wenig blaß vielleicht, ein wenig Weichheit um die Lippen, mit dunkelbraunem Haar. Wir reichten uns die Hand. ‘Wie heißt du?’ fragte mich der Junge. ‘Tamás’ ‘Und du sagst mir Károly [...] gelt?’ [...]’*“.<sup>34</sup>

Die damals begründete Freundschaft sollte bis zum frühen Tod Kaiser Karls anhalten. Von 1900 an besuchte Erzherzog Carl seinen Freund Thomas Erdödy mehrmals jährlich. Begleitet wurde er dabei von seinem Erzieher Graf Georg Wallis-Karighmain (1856-1928). Seine Besuche waren immer große gesellschaftliche Ereignisse für die Familie Erdödy. So zählten zu den Gästen Abt Graf Miklós Széchenyi (der spätere Bischof), Graf Jenő Széchenyi sen. (1836-1911), Graf Jenő Széchenyi jun. (1872-1935), Graf Rudolf Széchenyi (1862-1928) mit Familie, Comtesse Ilona Széchenyi (1865-1931), Graf Friedrich Zichy (1860-1927) mit Gemahlin und die Elite des Komitates Eisenburg.<sup>35</sup> Treibjagden wurden arrangiert, wobei seine kaiserliche Hoheit immer glänzende Jagderfolge vorweisen konnte.<sup>36</sup> Abends organisierte die Familie zu Ehren des hohen Gastes einen Ball im Schloss Rotenturm.<sup>37</sup> Einmal nahm er sogar aktiv an einer Theateraufführung teil.<sup>38</sup> Andererseits wurden Thomas Erdödy und sein Bruder Ludwig von Erzherzog Carl nach Wien eingeladen, wo sie auch an der Hoftafel bei Erzherzog Otto teilnahmen.<sup>39</sup> Untertags unternahmen Erzherzog Carl und die Brüder Erdödy gemeinsame Ausflüge in die Umgebung von Wien.<sup>40</sup>

<sup>34</sup> Erdödy, 1931, p. 19-20.

<sup>35</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Erzherzog Karl. OZ, 8. Januar 1905, p. 3.

<sup>36</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Hoher Besuch. OZ, 9. September 1900, p. 3; Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Hoher Besuch. OZ, 4. November 1900, p. 3.

<sup>37</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Erzherzoglicher Besuch. OZ, 3. November 1901, p. 3.

<sup>38</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Erzherzog Karl in Vörösvár. OZ, 7. Dezember 1902, p. 3.

<sup>39</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Gäste des Erzherzogs Otto. OZ, 9. Februar 1902, p. 5.

<sup>40</sup> Aus dem Komitate und dessen Umgebung. Die Freunde des jungen Erzherzogs. OZ, 26. Mai 1901, p. 4.

Erzherzog Carl kommandierte bis Mitte 1916 das XX. Korps (3. Edelweiß- und 8. Kaiserjägerdivision) an der Frontlinie in Südtirol. Hier konnte er einige Achtungserfolge erzielen, wurde jedoch nach Rückschlägen Anfang Juli 1916 nach Galizien verlegt. Sein Generalstabschef wurde der Deutsche Hans von Seeckt. Ende Juli übernahm Hindenburg das Kommando über die gesamte Ostfront.<sup>41</sup> Im Oktober 1916 wechselte der Erzherzog schließlich an die neu eröffnete Front nach Rumänien.<sup>42</sup> Carl wurde zum Oberbefehlshaber über die Heeresgruppe in Siebenbürgen. Er befehligte vier Armeen (1., 3., 7. und 9. Armee). Das Hauptquartier lag in Oradea (ung. Nagyvárad, dt. Großwardein).<sup>43</sup> Die Kriegserfolge in Rumänien wurden jedoch von den folgenden Ereignissen überschattet.

Am 21. Oktober 1916 erschoss Dr. Friedrich Adler (1879-1960) den österreichischen Ministerpräsident Graf Stürgkh (1859-1916) am Mittagstisch im Hotel Meissl & Schadn. Der Attentäter, Sohn des Gründers der Sozialdemokratischen Partei Viktor Adler (1852-1918), ein erklärter Gegner des Notstandsparagraphen Nr. 14, mit dem Stürgkh regierte, sah keine andere Möglichkeit, seinen Protest über die Verhältnisse kundzutun. Der Nachfolger Stürgkhs, Ernest von Koerber (1850-1919), hatte schon in den Jahren 1900 bis 1904 das Amt des Ministerpräsidenten inne. Erzherzog Carl sah nun großen Handlungsbedarf und strebte die Rückkehr nach Wien an. Er traf kurz nach der Erkrankung des Kaisers in der Residenzstadt ein. Am 18. November 1916 verschlechterte sich der Zustand Franz Josefs massiv. Am 21. November 1916 um 21:05 Uhr verstarb der alte Monarch im Beisein seiner Familie. Das Leichenbegängnis am 30. November 1916 kam einem Abschied von der Doppelmonarchie gleich. Franz Josef, das Sinnbild dieser Österreichisch-Ungarischen Staatsidee war tot.

---

<sup>41</sup> Kovács Elisabeth, *Untergang oder Rettung der Donaumonarchie?* Bd. 1 Die österreichische Frage. Kaiser und König Karl I. (IV.) und die Neuordnung Mitteleuropas. Wien 2004. (folgend: Kovács, 2004/1.), (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs; Band 100/1.), p. 21-23.

<sup>42</sup> Die Kriegserklärung Rumäniens im August 1916 war eine unmittelbare Folge der russischen Brusilow-Offensive. Diese Offensive war der größte Erfolg der russischen Armee im 1. Weltkrieg.

<sup>43</sup> Kovács, 2004/1, p. 34-37. Der Bischof von Oradea war Graf Miklós/Nikolaus Széchenyi, ein Onkel Graf Thomas Erdödys.

Der neue Kaiser teilte noch im Zuge der Begräbnisfeierlichkeiten Kaiser Wilhelm (1859-1941) seine zukünftigen Pläne mit: Er selbst wolle das Armee-Oberkommando (AOK) übernehmen und dessen Sitz von Teschen nach Baden bei Wien verlegen.

Sein allererstes Anliegen war jedoch – wie schon als Erzherzog – der Frieden. Schon bei seinem Besuch im Oktober 1916 in Pleß, im deutschen Hauptquartier, setzte er sich massiv für Friedensgespräche ein – was auch bei Kaiser Wilhelm einen Nachdenkprozess einleitete. Der k.u.k. Außenminister Graf Burian (1851-1922) legte am 17. Oktober in Pleß sein Konzept für ein Friedensangebot der Mittelmächte an die Entente vor.<sup>44</sup> Von deutscher Seite wurde jedoch vorerst ein Abwarten bis nach einem allfälligen Friedensschluss mit Rumänien erwogen. Vielmehr stand auch die noch offene polnische Frage im Fokus der Verhandlungen.

Schon unmittelbar nach dem Tod Kaiser Franz Josefs am 21. November 1916 hielt Kaiser Karl eine kurze Ansprache an die Minister, in der er den Friedenswillen schon zu seinem Regierungsprogramm erhob: *„Ich bin überzeugt, daß die Herren gerade so wie sie dem Allergnädigsten verstorbenen Herrn treu gedient, auch mich jederzeit unterstützen werden. Ich rechne auf Ihre Mithilfe. Es liegen große Aufgaben vor uns. Die Hauptaufgabe ist für jeden die baldmögliche Anbahnung eines guten Friedens. Eine zweite Aufgabe, die der ersten ebenbürtig ist, ist die möglichst gute Ernährung des Volkes, eine Sache, der ich mein ganzes Interesse widmen will, daß meine Regierung gerecht, wohlwollend, aber energisch sei. Mit Gottes Hilfe und dem hehren Beispiel meines verstorbenen Großoheims folgend, werden wir dieses Ziel erreichen.“*<sup>45</sup> Auch in der Proklamation an seine Völker heißt es: *„Ich will alles tun, um die Schrecknisse und Opfer des Krieges in ehester Frist zu bannen, die schwervermißten Segnungen des Friedens Meinen Völkern zurückzugewinnen, sobald es die Ehre unserer Waffen, die Lebensbedingungen Meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten*

<sup>44</sup> Sein 18 Punkte umfassender Friedensplan umfasste die volle Integrität der Mittelmächte, die volle Integrität Frankreichs, die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros. Kovács, 2004/1. p. 44-47.

<sup>45</sup> Feigl Erich, Hrsg., Kaiser Karl. Persönliche Aufzeichnungen, Zeugnisse und Dokumente, Amalthea 1984 (folgend: Feigl 1984), p. 128.



13 August 1914 17 Aug.

*und der Trotz unserer Feinde gestattet werden.*<sup>46</sup> Die Krönung Karls zum König von Ungarn erfolgte am 30. Dezember 1916. Als Geschenk des Königs kam der Krönungsbetstuhl an die Familie Erdödy, die ihn in der Schlosskapelle aufstellte.<sup>47</sup>

Karl drängte seine Verbündeten zum Friedensangebot.<sup>48</sup> Dieses wurde am 12. Dezember 1916 der Entente überreicht. Bei einer Ablehnung drohte Deutschland mit einer Verschärfung des Krieges. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Drohung war der unumschränkte U-Boot-Krieg. Kaiser Wilhelm II. wollte keine weiteren Zugeständnisse machen – um dem Eindruck einer eventuellen inneren Schwäche der Mittelmächte keinerlei Boden zu geben. Als sich immer mehr abzeichnete, dass die Bemühungen scheiterten, wandte sich Karl an Papst Benedikt XV. (1854-1922).<sup>49</sup> Er sollte den deutschen Verbündeten zur Mäßigung und zu weiteren Friedensbemühungen auffordern. Jedoch wurde diese Intervention durch Papst Benedikt XV. von Kaiser Wilhelm II. und der Deutschen Obersten Heeresleitung zurückgewiesen. Stattdessen kam der von Kaiser Karl so verabscheute unumschränkte U-Boot-Krieg.<sup>50</sup>

Thomas Erdödy erhielt seine Berufung an den Hof nach Wien mittels Telegramm am 2. Februar 1917 in Vezzano an der Front.<sup>51</sup> Erdödy reiste umgehend nach Wien und wurde am 5. Februar vom Kaiser in Audienz im Kaiserhaus in Baden empfangen.<sup>52</sup> Der Ton war in gewohnter Weise vertraut, der Kaiser duzte Erdödy und sprach ihn mit seinem ungarischen Vornamen Tamás an. Er hob seine treue Ergebenheit hervor und deutete für den Feldgendarmen eine gefährliche Aufgabe an.<sup>53</sup> Thema des Gesprächs war der Kriegsverlauf und die eben erzielten Erfolge. Die Mittelmächte standen tief im Feindesland, Bukarest war soeben erobert worden. Doch ein anklingender Pessimismus

<sup>46</sup> Kovács, 2004/1, p. 97.

<sup>47</sup> Der Betstuhl befindet sich gegenwärtig in der röm. kath. Pfarrkirche in Rotenturm an der Pinka.

<sup>48</sup> Kovács, 2004/1, p. 111-113.

<sup>49</sup> Kovács, 2004/1, p. 114-115.

<sup>50</sup> Außenminister Graf Czernin sollte bei seinem Antrittsbesuch am 5. u. 6. Januar den Bündnispartner vom U-Boot-Krieg abbringen. Er war, wie ebenso der deutsche Kanzler Bethmann Hollweg, gegen dieses kriegsverschärfende Mittel, Kovács, 2004/1, p. 112-113.

<sup>51</sup> ÖStA KA AhOB, MKSM, HR, Akten 1917, 93-3/2-2.

<sup>52</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 5. Februar 1917.

<sup>53</sup> Erdödy 1931, 30. p.; p. 34-35.

des Kaisers irritierte den hochmotivierten Fronrückkehrer Erdödy geradezu. Der Kaiser stand vermutlich unter dem Eindruck der eben auf der Rom-Konferenz veröffentlichten Kriegsziele der Entente vom 9. Januar 1917, die sich als Neuordnung verstanden und sich natürlich für die Mittelmächte äußerst negativ zeigten.<sup>54</sup> Im Ministerrat vom 12. Januar 1917 stellte der Kaiser zu den Kriegszielen noch ein Maximal- und Minimal-Forderungsprogramm auf, während sich Außenminister Czernin (1872-1932)<sup>55</sup> bereits dahingehend äußerte, dass die Monarchie schon viel erreicht hätte, wenn sie ihre territoriale Integrität behielte.<sup>56</sup> Der Kaiser befürchtete, dass trotz aller Erfolge die Entente nicht zu schlagen sein werde und der vom deutschen Bündnispartner geforderte unumschränkte U-Boot-Krieg sich negativ und eigentlich kontraproduktiv auf den weiteren Kriegsverlauf auswirken und nicht zuletzt zu einer Verschärfung des Krieges führen würde.

Er befürchtete zudem den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten. In diesem Ringen wich der Kaiser von seiner Linie ab und stimmte dem vom Bündnispartner längst beschlossenen unumschränkten U-Boot-Krieg zu.<sup>57</sup> Kaiser Karl versicherte Erdödy seinen Friedenswillen: „*Ich werde nochmals alles daran setzen, diesen Krieg so rasch als irgend möglich zu beenden.*“<sup>58</sup> In dieser und auch in den folgenden Audienzen ließ der Kaiser Thomas Erdödy zunächst noch im Unklaren ob seiner großen Aufgaben. Zum Armeeoberkommando transferiert und dienstlich in der Militärkanzlei Seiner Majestät (MKSM) zugeteilt, betraute der Kaiser Erdödy mit einer Mission zur Auffindung von versteckten

<sup>54</sup> Die Kriegsziele waren die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros, die Räumung sämtlicher besetzter Kriegsgebiete durch die Mittelmächte und Kriegsentschädigung. Für Österreich-Ungarn wurde mit der Forderung der Befreiung der Italiener, der slawischen Völker, Tschechen, Rumänen und Slowaken die Zerschlagung angedroht. Kovács, 2004/1. p. 113-114.

<sup>55</sup> Graf Ottokar Czernin von und zu Chudenitz, Nachfolger Graf Burians, war von 22. Dezember 1916 bis 14. April 1918 k. u. k. Minister des Äußeren.

<sup>56</sup> Vgl. Nachlass Czernin. Ministerrat vom 12. Januar 1917. ÖStA HHStA, Diplomatie und Außenpolitik, Ministerium des Äußeren, Politisches Archiv, PA I: Allgemeines Österreich-Ungarn (1848-1918), Akten, Karton 1092a (folgend: NCz. PA I 1092a.), MR 1917 I 12, fol. 1-22.

<sup>57</sup> Die offizielle Zustimmung erfolgte am 26. Januar 1917 in Pleß. Vgl.: Besprechung von 20. Januar 1917. ÖStA HHStA NCz. PA I 1092a. Besprechung 1917 I 20, fol. 25-32.

<sup>58</sup> Erdödy, 1931, p. 36.

Lebensmittelvorräten.<sup>59</sup> Noch vor seiner Einberufung an den Hof nach Wien wollte Erdödy wieder Dienst bei der Feldgendarmerie versehen. Erst am 10. Februar langte seine Bitte beim Armeeeoberkommando ein, ihn wieder bei der Feldgendarmerie einzusetzen. In der Erledigung seines Antrages wird jedoch vermerkt: „*Erdödy werde von Se Majestät für eine besondere Mission in Aussicht genommen, rückt daher nicht mehr auf seinen Dienstposten ein.* GgR.“<sup>60</sup>

In Neuchatel trafen am 29. und 30. Januar 1917 die Brüder Sixtus und Xavier Bourbon-Parma mit ihrer Mutter, Herzogin Maria Antonia von Parma (1862-1959) im Hause Boy de la Tour, Rue de Pommier 7, zusammen.<sup>61</sup> Das Treffen war auf Betreiben Kaiser Karls und Kaiserin Zitas (1892-1989) zustande gekommen und fand unter Billigung der französischen Regierung und des belgischen Königs statt. Die Prinzen waren in Begleitung ihres Vertrauten Charles Salomon, dem Vetter Boy de la Tours.<sup>62</sup> Sixtus übergab hier ein Papier mit Eckpunkten, unter denen ein Friede vorstellbar wäre. Die Forderungen betrafen u. a. die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich, die Wiederherstellung Belgiens und Serbiens sowie die Übergabe Konstantinopels an Russland.<sup>63</sup>

Am Morgen des 8. Februar 1917 berief der Kaiser Thomas Erdödy zur Audienz. Er begab sich unverzüglich nach Baden. Erdödy hatte den Eindruck, besonders feierlich empfangen zu werden. Der Kaiser befragte ihn dahingehend, ob er bereit wäre noch am selben Abend in einer wichtigen Mission in die Schweiz zu reisen. Es handle sich

---

<sup>59</sup> Schreiben Thomas Erdödy an Emilie Erdödy, Wien, 6. Februar 1917, VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., fol. 923., Vgl. ÖStA KA MKSM HR Akten 1917 93-3/2.

<sup>60</sup> ÖStA KA Armeeeoberkommando (folgend: AOK) Detailabteilung (folgend: DetAbt) Bücher, Band 201, Nr. 7756. ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 2, 3. Februar 1917.

<sup>61</sup> Die Familie Bourbon-Parma lebte seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Exil auf Schloss Schwarza. Nach Ausbruch des 1. Weltkrieges und Intervention Karls bei Kaiser Franz Josef durften die Brüder Sixtus und Xavier Bourbon-Parma Österreich-Ungarn verlassen und versahen, da sie vom französischen Militär abgelehnt wurden, Dienst beim belgischen Roten Kreuz und Kriegsdienst bei der Artillerie.

<sup>62</sup> Kovács, 2004/1. p. 121, Anmerkung 1.

<sup>63</sup> Diese Punkte orientierten sich an Bedingungen, mit denen das vorangegangene Friedensangebot der Mittelmächte am 12. Januar 1917 abgelehnt wurde. Kovács, 2004/1, p. 125.

um Friedensverhandlungen mit Frankreich. Er sagte sofort zu.<sup>64</sup> Im Außenministerium bereitete man die nötigen Papiere und einen falschen Pass vor, welche dem eiligst herbeigeeilten Thomas Erdödy durch den Außenminister Graf Czernin persönlich übergeben wurde. Ebenso wurde er entsprechend unterwiesen, dass er offiziell als diplomatischer Kurier zur Gesandtschaft nach Bern reist.<sup>65</sup>

Die Majestäten empfangen Erdödy anschließend um 17 Uhr im Schloss Schönbrunn. Hier erhielt er durch das Kaiserpaar seine Instruktionen für die Reise. Das Treffen mit den Brüdern Kaiserin Zitas, Sixtus und Xavier von Bourbon-Parma sollte am 13. Februar 1917 im Hause Boy de la Tours in Neuchatel, stattfinden. Erdödy erhielt einen Stadtplan in Form einer Bildkarte überreicht.<sup>66</sup> Einige Kuverts mit Briefen seien an die Brüder der Kaiserin zu übergeben. Die Majestäten warnten Erdödy noch eindringlich vor Spitzeln und Spionen. Im Tagebuch erwähnte er: „*Ex(cellenz) Czernin sagte mir noch beim Abgehen dass die Sache ein gewagtes Stück Arbeit sei und ich sehr acht geben soll*“.<sup>67</sup> Czernin bestritt später, in irgendeiner Weise über die Schritte zu diesem Zeitpunkt im Februar informiert gewesen zu sein – obwohl er ja aktiv eingebunden war. Keinesfalls sollten von Erdödy bei einer eventuellen Befragung Angaben über die Wirtschaftssituation, die innere Lage, die Versorgung oder die Stimmung innerhalb der Monarchie gemacht werden.

Der Zug ging noch am 8. Februar um 19:40 Uhr abends in Richtung Schweiz ab. Erdödy reiste über Innsbruck, übernachtete in Zürich und traf am 10. Februar 1917 in Bern ein. Oberst William von Einem (1871-1944), der Militärattaché der Monarchie in der Schweiz, erwartete Erdödy bereits. Er übergab dem Oberst die versiegelte Kuriertasche. Ein etwaiger Spion der Entente würde nun vermuten, dass der Kurier seine Mission erledigt hätte. Mit von Einem besprach er den weiteren

<sup>64</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 8. Februar 1917. Erdödy 1931. p. 62-68 – das Datum, der 11. Februar 1917, ist in den Memoiren falsch angegeben.

<sup>65</sup> Erdödy 1931. 65-66. p. Er erhielt eine versperrte und plombierte Kuriertasche in der sich nur alte Zeitungen befanden. Die Reisepapiere und gefälschten Pässe besorgte der Chef der Nachrichtenabteilung Max Ronge. Vgl. Max Ronge, Kriegs- und Industriespionage. Amalthea-Verlag Wien 1930, p. 258.

<sup>66</sup> Die Karte befindet sich in ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, neben dem Eintrag vom 8. Februar 1917.

<sup>67</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 8. Februar 1917.





Rittmeister Graf Thomas Erdödy (3. Person links vom Kaiser) im Gefolge Kaiser Karls. Gračišće, Istrien, 1918.

Quelle: Österreichisches Staatsarchiv, Nachlässe

Reiseverlauf - von nun an Inkognito als „Herr Waldmayer, Kaufmann aus Bregenz“. Erdödy blieb vorerst in Bern und besuchte am 12. Februar Interlaken.<sup>68</sup> Noch am 12. Februar 1917 schrieb er nicht ohne Stolz aus dem Hotel Suisse in Bern an seine Mutter: *„Liebe Exzellenca [sic], Du wirst wahrscheinlich etwas erstaunt sein von mir einen Brief von hier zu erhalten. Ich bin ganz unerwartet mit einer sehr interessanten Aufgabe betraut worden und bleibe noch einige Tage hier.“*<sup>69</sup> Den Brief ließ er durch einen zufällig anwesenden Bekannten an seine Mutter absenden.<sup>70</sup>

Am 13. Februar 1917 fuhr Erdödy nach Neuchâtel, und traf im Hause Boy de la Tours in der Rue du Pommier Nr. 7 die Prinzen Sixtus und Xavier von Bourbon-Parma. Er übergab die Briefe, welche die Positionen des Kaisers zum Inhalt hatten. Die Briefe bezogen sich auf das Schreiben, welches Sixtus der Kaiserinmutter am 29. Januar übergeben hatte, und umfassten folgende Punkte: Geheimer Waffenstillstand mit Rußland, die Wiederherstellung Belgiens, die Rückgabe Elsaß-Lothringens, die Gründung eines südslawischen Königreiches mit Einbeziehung Bosniens, der Herzegowina, Serbiens, Albaniens und Montenegros mit einem österreichischen Erzherzog an der Spitze.<sup>71</sup> Zum weiteren Verlauf vermerkte Thomas Erdödy im Tagebuch: *„Nun sagten mir die Prinzen die Wünsche der Entente, welche aber zum grossen Teil unerfüllbar sind. Ich notierte mir alles und liess zur Bestätigung der Richtigkeit den Prinz Sixtus unterfertigen.“*<sup>72</sup> Erdödy berichtet in seinen Memoiren, anders als im Tagebuch, von den Prinzen mit unzähligen Fragen bestürmt worden zu sein. Ob die Briefe die Zustimmung Kaiser Wilhelms hätten, wie das Verhältnis zu Deutschland sowie die Lage in der Monarchie sei und viele weitere Fragen. Er versicherte den Brüdern seine strikte Weisung, keinerlei Angaben machen zu dürfen. Auch von einem Antwortschreiben der Prinzen an Kaiser Karl ist die Rede.<sup>73</sup>

<sup>68</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 9. Februar bis 12. Februar 1917.

<sup>69</sup> Brief Thomas Erdödy an Emilie Erdödy, 12. Februar 1917. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., fol. 924.

<sup>70</sup> Ebenda.

<sup>71</sup> Kovács, 2004/1, p. 127-128. Vgl. dazu Steglich Wolfgang, Die Friedenspolitik der Mittelmächte 1917/18, Band 1, Wiesbaden 1964 (folgend: Steglich 1964), p. 17.

<sup>72</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 13. Februar 1917.

<sup>73</sup> Erdödy Memoiren, p. 75-78. Erdödy ist am 15. Februar 1917 wieder in Wien eingetroffen. ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 15. Februar 1917. Steglich erwähnt mitge-

Die Audienz nach Erdödys Ankunft fand am Vormittag des 16. Februars 1917 durch Seine Majestät in Baden statt.<sup>74</sup> Am darauffolgenden Tag empfing Kaiser Karl Außenminister Czernin gemeinsam mit Thomas Erdödy, der in sein Tagebuch notierte: „*Heute früh musste ich mit Ex. Czernin nach Baden zu S[einer]. M[ajestät]., wir waren von 8 Uhr bis 11 Uhr an der Arbeit.*“<sup>75</sup> Der Außenminister wurde über den Verlauf der Verhandlungen in Kenntnis gesetzt und verfasste im Auftrag des Kaisers eine entsprechende Antwort auf die übergebenen Dokumente.<sup>76</sup>

Czernin lehnte in seinem Schreiben zunächst einen Sonderfrieden außerhalb des Bündnisses kategorisch ab. Er betonte, dass die Monarchie niemals daran dachte, Serbien zu zerschlagen, ging aber nicht auf die territoriale Integrität und auf einen Adriazugang Serbiens ein. Die Frage Elsaß-Lothringen sollte mit Deutschland verhandelt und Belgien sollte wiederhergestellt und entschädigt werden. Auch Rumänien wurde behandelt und sollte als Faustpfand für die volle Integrität der Monarchie dienen. Der Außenminister stellte fest, dass die Monarchie lediglich einen Verteidigungskrieg führe.<sup>77</sup> Die beiliegende Note Kaiser Karls enthielt darüber hinausgehende Punkte. Zur Elsaß-Lothringen-Frage sollte entsprechender Druck auf Deutschland ausgeübt werden, die Unterstützung in dieser Sache wurde Frankreich zugesagt. Was auch schon auf eine geplante Einbeziehung des Deutschen Reichs, obwohl dessen Interessen nur peripher tangiert wurden, in die Friedensverhandlungen verweisen sollte.<sup>78</sup> Am 18.

---

brachte Dokumente, die als Grundlagen für einen Friedensschluss gelten konnten. Steglich, 1964, p. 17.

<sup>74</sup> Erdödy berichtete Kaiserin Zita am Nachmittag im Schloss Schönbrunn. ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 16. Februar 1917.

<sup>75</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 17. Februar 1917.

<sup>76</sup> Polzer-Hoditz Arthur Graf, Kaiser Karl, Aus der Geheimmappe seines Kabinettschefs, 2. Auflage, Wien 1980 (folgend: Polzer 1980) p. 324-325; Steglich 1964, p. 18.

<sup>77</sup> Vgl.: Anhang VI. Die Richtlinien Czernins vom 18. Februar 1917 in deutscher Sprache niedergeschrieben von Graf Erdödy nach dem Diktat des Grafen Czernin. Das Original wurde, nachdem es von Prinz Xaver ins Französische übersetzt worden war, in Neuchatel vernichtet. Es folgt die Rückübertragung ins Deutsch. Polzer 1980, p. 597-598. Steglich 1964, p. 18-19.

<sup>78</sup> Vgl.: Anhang VII. Eigenhändige Zusätze des Kaisers Karl zu den vorstehenden Richtlinien des Grafen Czernin. Das Original der Handschrift des Kaisers ist über Bitte und in Gegenwart des Grafen Erdödy, nachdem es Prinz Sixtus gelesen hatte,

Februar 1917 war Erdödy dann den ganzen Nachmittag bei Czernin und führte aus: „Erhielt verschiedene Directiven, hoffentlich wird die Action gelingen.“<sup>79</sup>

Czernin bestritt später, in irgendeiner Weise über die Schritte im Februar informiert gewesen zu sein. In seiner Darstellung der Sixtusaffaire führt Czernin im Punkt I. aus: „*Im Winter 17 teilte mir der Kaiser mit dass sein Schwager Prinz Sixtus im Sinne des Friedens tätig sei und verlangte eine dem Prinzen zu übersendende schriftliche Festlegung meines Standpunktes...*“<sup>80</sup>, im Punkt II. führt er an: „*Nun hatte diese Reise des Prinzen... ein mir völlig unbekanntes Vorspiel, .... und das rendez-vous des Prinzen mit einem „kaiserlichen Gesandten“ (vermutlich der Rittmeister Erdödy) ...*“<sup>81</sup> Im Punkt III. der Darstellung stellt Czernin fest: „*da ich, wie erwähnt im März 17 diese Vorgeschichte nicht kannte ...*“<sup>82</sup> In den Tagebüchern Erdödys ist er aktiv eingebunden. Schon bei der Abreise Erdödys am 8. Februar 1917 und in weiterer Folge bei seiner Rückkehr, und den folgenden weiteren Schritten.<sup>83</sup>

Am 19. Februar empfing Kaiser Karl nochmals Thomas Erdödy, der noch am selben Tag mit den Schreiben Czernins und der beiliegenden Erklärung des Kaisers in die Schweiz abreiste. In einem Brief an seine Mutter, verfasst am 18. Februar 1917, erwähnte er: „*Du wirst jetzt einige Tage wieder keine Nachrichten erhalten, da ich auf A[ller] H[öchsten] Befehl wieder wegfahre. Bin gestern vormittag bei S[einer].*

von diesem zerrissen und verbrannt worden. Prinz Sixtus hat am 23. Februar 1917 den Text rekonstruiert. Polzer 1980, p. 598-599. Steglich 1964, p. 18-19.

<sup>79</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 18. Februar 1917.

<sup>80</sup> Darstellung der Sixtus-Affaire. ÖStA HHStA NCz. PA I 1092a., fol. 194.

<sup>81</sup> Ebenda, fol. 194-195.

<sup>82</sup> Ebenda, fol. 195. Vgl. dazu auch, etwas ausführlicher, die Darstellung der Sixtus-affaire aus dem Nachlass des ehemaligen kaiserlichen Ministers Dr. Joseph Maria Baernreither (Nachlass in ÖStA HHStA SB NL Baernreither) in Robert A. Kann, Die Sixtusaffäre und die Geheimen Friedensverhandlungen Österreich-Ungarns im Ersten Weltkrieg, Wien 1966, E. Aktenmäßige Zusammenstellung der Brief Affäre 1917 u. 1918 von Ottokar Czernin, p. 30-32.

<sup>83</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 8., 17., 18. und 27. Februar 1917. Ein weiteres Indiz für die Einbindung in die Friedensverhandlungen zu diesem Zeitpunkt ist Czernins Brief an Kaiserin Zita vom 17. Februar 1917. Darin wünscht Czernin ausdrücklich den Besuch des Prinzen Sixtus in Wien (der später auch stattfand). Polzer 1980, p. 324-325.

*M[ajestät]. gewesen, Abends wurde ich durch S[eine]. M[ajestät]. und I[hre]. M[ajestät]. nochmals empfangen. Meine jetzige Tätigkeit ist das interessanteste was es derzeit überhaupt geben kann.*<sup>84</sup> Nach einer recht abenteuerlichen Reise, vermeintlich von Agenten beschattet, traf Erdödy am 21. Februar in Neuchatel ein. Er übergab Prinz Sixtus das Schreiben Czernins und die Zusätze des Kaisers. Die Addenda des Kaisers verbrannte der Prinz.<sup>85</sup> Für das nächste Treffen wurde vereinbart, dass Erdödy von den Prinzen mittels Telegramm verständigt werde.<sup>86</sup> Anschließend kehrte der Graf wieder nach Wien zurück und erstattete dem Kaiser und dem Außenminister Czernin Bericht.<sup>87</sup> Vom Kaiser erhielt er einzelne kleinere Aufträge. Anfang März 1917 traf er mit Ministerpräsident Tisza in Budapest zusammen.<sup>88</sup>

In den Tagen vom 5. bis 8. März 1917 besprach Prinz Sixtus in Paris die Schreiben Kaiser Karls und Czernins mit dem französischen Präsidenten Raymond Poincaré (1860-1934) und dem Ministerpräsidenten Aristide Briand (1862-1932). Beide standen dem Statement Czernins kritisch gegenüber, sahen aber im Schreiben des Kaisers eine Basis für weitere Friedensbemühungen.

Die einzelnen Punkte wären von der Monarchie zunächst einmal eindeutig anzunehmen. Die französischen Staatsmänner wollten anschließend Kontakt mit England und Russland aufnehmen und beide Staaten über die Friedensbemühungen und einen möglichen Sonderfrieden informieren. Italien und die rumänische Frage sollten getrennt behandelt werden. Ein erklärtes Ziel der Bestrebungen war das Loslösen der Monarchie vom Deutschen Reich. Prinz Sixtus verfasste

---

<sup>84</sup> Schreiben an Emilie Erdödy. Wien, 18. Februar 1917. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., fol. 925. In Erdödy 1931 wird diese zweite Reise nicht explizit erwähnt.

<sup>85</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 21. Februar 1917. Vgl. dazu auch Kovács, 2004/1, p. 129.

<sup>86</sup> Der entsprechende Text des Telegramms für ein Treffen sollte lauten: „*Erwarte dich am x-ten. Grüsse Bertrand.*“, wenn kein Treffen zustande kommt: „*Bin leider erkrankt kann nicht kommen Grüsse Bertrand.*“, ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 21. Februar 1917.

<sup>87</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 25. und 27. Februar 1917.

<sup>88</sup> Schreiben Thomas Erdödy an Emilie Erdödy. Budapest 3. März 1917. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., fol. 929.

ein entsprechendes Antwortschreiben aufgrund der Besprechung mit Poincaré und Briand, welches er später bei seinem Besuch persönlich dem Kaiser übergab.<sup>89</sup>

Am 13. März 1917 erhielt Erdődy das Telegramm der Prinzen mit dem vereinbarten Text: „*Bertrand erwartet Dich am 20.-igsten* [sic]...“<sup>90</sup>. Erdődy informiert Kaiser Karl am 14. März über die Ankunft des Telegramms. Der Kaiser empfing Thomas Erdődy zur Audienz am 16. März 1917 im Schloss Laxenburg. Hier erhielt der Graf seine Instruktionen für die neue geheime Mission. Er sollte die Prinzen Sixtus und Xavier zu einer persönlichen Aussprache nach Wien holen. Ein Offizier der Monarchie wurde beauftragt, zwei feindliche Offiziere direkt an den Kaiserhof zu bringen. Noch am selben Abend begab sich Thomas Erdődy mit dem Nachtzug in die Schweiz, wo er am folgenden Tag eintraf.<sup>91</sup> Er traf die beiden Prinzen am 19. März in Genf im Hotel de L’Cru. Nach den Memoiren Erdődys wurde der laufende Friedensprozess nur im Ansatz erörtert, die Prinzen legten stattdessen Erdődy ihr Bild eines Nachkriegseuropas dar. Dieses Bild passte natürlich keineswegs in den Horizont eines kaisertreuen ungarischen Offiziers, da es sinngemäß schon die zumindest teilweise Zerteilung der Monarchie skizzierte, Deutschland in die Schranken weisen sollte und doch noch nur eine Personalunion zwischen Böhmen, Österreich und dem verkleinerten Ungarn sah.<sup>92</sup>

Laut Prinz Sixtus ließ Kaiser Karl ihm erst durch Erdődy mitteilen, dass ein persönliches Treffen geradezu notwendig sei. Der Graf habe ihn und seinen Bruder Xavier nahezu überredet. Thomas Erdődy bestätigte dies im Tagebuch mit folgenden Eintrag: „*War heute früh bei S[einer]. M[ajestät]. um mein Abgehen zu melden die Majestäten Hoffen sehr dass Prinz Sixtus und Xavier hierher kommen.*“<sup>93</sup> Am Tag des Treffens notierte Erdődy: „*Leider wollen die Prinzen nicht*

<sup>89</sup> Steglich 1964, p. 21-22.

<sup>90</sup> ÖStA HHSStA SB NL TE Nr. 3, 13. März 1917.

<sup>91</sup> ÖStA HHSStA SB NL TE Nr. 3, 14. März bis 17. März 1917. Erdődy 1931, p. 84-85.

<sup>92</sup> Erdődy, 1931. 88-92. p.

<sup>93</sup> ÖStA HHSStA SB NL TE Nr. 3, 16. März 1917. Außenminister Czernin regte ebenfalls ein persönliches Treffen mit Prinz Sixtus an. Vgl. dazu auch Anm. 74.

*mitkommen es wäre sehr schade da alles brilliant arrangiert ist.*<sup>94</sup> Und am folgenden Tag: „*Habe die Prinzen doch überredet....*“<sup>95</sup> Mit Hilfe des k. u. k. Militärattachés Oberst von Einem, ließ Erdödy die Pässe für die beiden Prinzen noch am selben Tag in Genf, am dortigen Generalkonsulat, anfertigen.<sup>96</sup> Eingeweiht in die Reise der Prinzen waren neben von Einem der Grenzschutzkommandant in Feldkirch, Oberstleutnant Rudolf Lucke und durch Lucke, mit Zustimmung von Einems, der Fürstlich Liechtensteinische Landesverweser in Vaduz, Baron Leopold von Imhof (1869-1922).

Imhofs Aufgabe war es, die Begleitung der beiden Prinzen von Weesen bis zur Grenze nach Feldkirch zu übernehmen.<sup>97</sup> Während Erdödy die Nacht von 20. auf den 21. März in Bern verbrachte, übernachteten die Prinzen in Fribourg. Am 21. März 1917 trafen sie wieder im Züricher Schnellzug, am Bahnhof in Bern zusammen, wo Sie jedoch getrennt, Erdödy in der I. Klasse, die Prinzen in der II. Klasse weiterfuhren. In Weesen sollte der Landesverweser von Liechtenstein, Baron Imhof, zusteigen, mit den Prinzen scheinbar zufällig ins Gespräch kommen, um diese dann zu einem Schnepfenanstand<sup>98</sup> nach Liechtenstein überreden. Leider erhielt Lucke die Verständigung, dass die Prinzen bereits am Weg sind, zu spät. So übernahm Imhof die Prinzen erst in Sevelen und brachte sie mittels Auto nach Vaduz, von wo sie Oberstleutnant Lucke über die Grenze nach Feldkirch brachte. Erdödy bestieg den Zug schon in Feldkirch, Lucke brachte die Prinzen weiter nach Frastanz, wo

<sup>94</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 19. März 1917.

<sup>95</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 20. März 1917. Vgl. dazu auch: Bourbon-Parma Sixte Prinz de, *L'Offre de paix séparée de l'Autriche* (5. Décembre 1916 – 12. Octobre 1917) Avec deux lettres autographes de l'empereur Charles et une note autographe du comte Czernin, Paris 1920 (folgend: Sixte de Bourbon) p. 80–82.

<sup>96</sup> Die Pässe lauteten auf Josef Pfister, Kaufmann aus Brünn (Prinz Xavier) und Ingenieur Stefan Plattner aus Prag (Prinz Sixtus) ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 20. März 1917, siehe auch Sixte de Bourbon, p. 82–83. In Erdödy 1931 sind die Angaben falsch.

<sup>97</sup> Rudolf Lucke rückblickender Bericht über seine Beteiligung an der Mission von Prinz Sixtus von Bourbon-Parma. Handschriftliche Aufzeichnungen von Oberstleutnant a.D. Rudolf Lucke, ehemaliger Grenzschutzkommandant in Feldkirch. Kopie im Landesarchiv Liechtenstein, Sign. LI LA MFE 07/01. (Original: Auswertiges Amt, Politisches Archiv, Bonn, Sign. DE PA AA, Asservat Nr. 27.)

<sup>98</sup> Nach dem Schreiben des Oberstleutnant Rudolf Lucke an Oberst Einem vom 17. März 1917 sollte der Baron die Prinzen auf die Besichtigung der Burg Liechtenstein drängen. Landesarchiv Liechtenstein, LI PA 001/002/07.

sie zu Erdödy in das reservierte Coupé zustiegen.<sup>99</sup> Beim Umstieg im Bahnhof Innsbruck musste er sich erst eines, im reservierten Abteil sich breitmachenden amerikanischen Ehepaars entledigen.<sup>100</sup> Nach seinen Memoiren verwendete Erdödy erstmals den für alle Eventualitäten erhaltenen „Offenen Befehl“ der Militärkanzlei seiner Majestät.<sup>101</sup>

Die weitere Reise verlief ungestört und Thomas Erdödy kam mit den Prinzen am 22. März 1917 abends in Wien an. Sixtus und Xavier stiegen in der Wohnung Erdödys in der Landskronngasse Nr. 5 ab. Erdödy vermerkte im Tagebuch: *„Sind heute früh hier [Innsbruck] angekommen und fahren ...nach Wien, wo wir nach 36 stündiger Fahrt angekommen sind. Ich fuhr mit den Prinzen in einem Autotaxi in meine Wohnung ...“*<sup>102</sup> Prinz Sixtus führte ein von ihm am 16. März verfasstes Antwortschreiben auf die österreichischen Februarvorschläge mit, welches Graf Erdödy am Morgen des folgenden Tages dem Kaiser überbrachte.<sup>103</sup>

Am Abend des 23. März 1917 fuhren die Prinzen und Erdödy mit dem Wagen nach Laxenburg. Sie wurden um sieben Uhr vom Burghauptmann Weber (1856-?) empfangen und von Erdödy über eine Geheimentreppe direkt zu den Majestäten gebracht. Der Graf hielt im Vorraum Wache. Zunächst war das Kaiserpaar mit den Prinzen alleine. Der Besprechung lag der von Sixtus verfasste Brief vom 16. März zugrunde. Außenminister Graf Czernin kam erst etwas später hinzu. Den Verlauf der Gespräche beschreibt Prinz Sixtus in seinen Erinnerungen, die nach Thomas Erdödy auch teilweise falsche Angaben enthalten.<sup>104</sup> Sixtus behauptet zunächst, dass sich Kaiser Karl für einen

---

<sup>99</sup> Wie Anmerkung 88. Vgl. dazu auch ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 21. Februar 1917. Steglich 1964, p. 37; Sixte de Bourbon, p. 83 und Polzer, p. 327.

<sup>100</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 22. Februar 1917.

<sup>101</sup> Nach seinen Memoiren hätte Erdödy zwei deutsche Zivilisten aus dem Abteil befördert, allerdings in Salzburg. Erdödy 1931 p. 93-94. Der „Offene Befehl“ im Wortlaut: *„Sämtliche Militär- und Zivilbehörden haben den Anforderungen des Oberleutnants Thomas Grafen von Erdödy so nachzukommen, als ob Seine k. und k. Apostolische Majestät diesbezüglich einen Befehl erteilt hätten.“* Siehe Abbildung eines identen Originals (Befehl vom 2. Mai 1917) bei Erdödy 1931, p. 3.

<sup>102</sup> Wie Anmerkung 91.

<sup>103</sup> Steglich 1964, p. 37. Polzer 1980, p. 326-327.

<sup>104</sup> Sixte de Bourbon, p. 80-95. Erdödy 1931, p. 96-98.



Frieden um jeden Preis aussprach. Diese Aussage deckt sich aber nicht mit den Aussagen des Kaisers auf dem Kronrat vom 22. März, wo Karl doch noch eindeutige Kriegsziele skizzierte.<sup>105</sup> Differenzen traten in Bezug auf den eventuellen Frieden unter Einschluss von Deutschland auf. Während Sixtus noch eine vorläufige Unmöglichkeit eines Friedensschlusses mit Deutschland sah, äußerte sich Karl über die unbedingte Bündnistreue mit dem deutschen Partner. Der Kaiser wollte Deutschland nochmals zum Frieden drängen. Erst wenn dies nicht gelingen sollte, dann könnte ein Sonderfrieden geschlossen werden. In den Punkten für den Friedensschluss trat der Prinz für die Rückgabe Elsaß-Lothringens in den Grenzen vor 1914 ein.

Der Kaiser zeigte hierfür Verständnis, erklärte aber, dass dies keine generelle Anerkennung der Forderungen sei. Bezüglich Belgiens gab es keine Meinungsverschiedenheiten, Konstantinopel wurde zunächst in Hinblick auf Russland ausgeklammert. Serbien sollte einen Zugang zur albanischen Küste erhalten und ebenso die wirtschaftliche Unterstützung der Monarchie. Allfällige italienische Ansprüche stellte der Kaiser noch hintan. Er wollte zunächst, dass Frankreich, England und Russland ihre Entschlossenheit zum Friedensschluss erklären. Die polnische Frage wurde nur am Rande behandelt, war doch das eroberte Generalgouvernement Lublin ein Faustpfand für die von Russland eroberten Gebiete Galiziens und der Bukowina.<sup>106</sup>

Um 22.00 Uhr traf der k. u. k. Außenminister Czernin ein. Der Kaiser teilte Thomas Erdödy später die äußerst destruktiven Äußerungen Czernins mit, er dürfte sich den Prinzen sehr reserviert gezeigt haben.<sup>107</sup> Sixtus führte dazu zunächst aus, dass Czernin glaube, der deutsche Bündnispartner gebe Elsaß-Lothringen nie auf und er, Czernin, jedoch

<sup>105</sup> Steglich 1964, p. 38.

<sup>106</sup> Ebenda, p. 38-40.

<sup>107</sup> Parallel zu der Mission der Prinzen reiste Graf Mensdorff im Auftrag Czernins und mit Billigung des deutschen Reichskanzlers Bethmann-Hollweg am 21. März 1917 von Wien nach Bern, um Gespräche auf halbdiplomatischer Ebene mit einem Bevollmächtigten Frankreichs zu führen. Vielleicht erklärt das Czernins Verhalten in Bezug auf die Verhandlungen mit den Prinzen, da er sich eben von der diplomatischen Ebene mehr versprach. Näheres siehe auch Besprechung vom 16. März 1917. ÖStA HHStA NCz. PA I 1092a. Besprechung 1917 III 16. 54-69. fol.; Steglich, 1964 p. 22, p. 27-29.

auch versicherte „Gewiss müsse man Frieden um jeden Preis schließen“. Über die Forderungen Frankreichs an den deutschen Verbündeten ließ er sich dann nur auf eine kurze Erörterung ein, um daran im Gespräch gar nicht mehr darüber interessiert zu sein.<sup>108</sup>

Prinz Sixtus bat im Anschluss an das Gespräch mit dem Außenminister um eine konkrete Stellungnahme. Nach einer kurzen Beratung des Kaisers mit Czernin wurde Prinz Sixtus von den Majestäten für den 24. März 1917 neuerlich nach Laxenburg geladen. Die Prinzen kehrten mit Erdödy in dessen Wohnung in die Landskronergasse nach Wien zurück. Erdödy vermerkte in seinem Tagebuch: „*Wir besprachen die Ausichten unserer Friedensvermittlung noch bis 3 Uhr früh.*“<sup>109</sup>

Am 24. März 1917 kam es in Laxenburg zur Übergabe des berühmten ersten Kaiserbriefes an Sixtus. Czernin dürfte tatsächlich nichts von dessen Existenz gewusst haben, da er offensichtlich an diesem Abend nicht in Laxenburg anwesend war.<sup>110</sup> In diesem Brief bittet Karl seinen Schwager, dass er den französischen Präsidenten Poincaré geheim und inoffiziell seine Unterstützung der Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen mitteile. Er möchte bei seinem Bündnispartner dahingehend mit allem Nachdruck eintreten. Betreffend Belgien und Serbien sind die Ausführungen genauso wie bei der Unterredungen in Laxenburg vom 23. und 24. März 1917. Der Brief schließt mit der Hoffnung, dem Leiden von so vielen Millionen Menschen ein Ende zu bereiten.<sup>111</sup>

Noch vor der Abreise der Prinzen kam es in der Wohnung Erdödys in der Landskronergasse am 25. März 1917 zu einer letzten Aussprache mit Außenminister Czernin. Diese Unterredung ist im Tagebuch Erdödys bestätigt, in seinen Memoiren aber bestritten. Sixtus hingegen schildert diese Besprechung ausführlich.<sup>112</sup> Die Abreise Sixtus und Xaviers erfolgte am Abend des 25. März. In Feldkirch verließen die

<sup>108</sup> Steglich 1964, p. 40-41.

<sup>109</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 23. März 1917.

<sup>110</sup> Steglich 1964, p. 41, Anmerkung 91. Vgl. dazu den Tagesverlauf im Tagebuch Erdödys. ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 24. März 1917.

<sup>111</sup> Der erste Kaiserbrief abgedruckt bei Polzer 1980, Anhang X, p. 600-601.

<sup>112</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 25. März 1917. Erdödy 1931, p. 98; Steglich 1964, p. 41; Polzer gibt mit dem 24. März 1917 ein falsches Datum des Besuchs in der Wohnung Erdödys an, Polzer 1980, p. 330-331.

Prinzen den Zug und nahmen von Erdödy Abschied. Baron Imhof und Oberstleutnant Lucke brachten beide über die Grenze in die Schweiz. Thomas Erdödy schrieb am 30. März 1917 an seine Mutter richtig erleichtert: *„Hoffentlich hast Du meine verschiedenen Karten die ich von meiner Reise sandte erhalten. Nun haben wir also auch das überstanden, es war kein einfaches Stück Arbeit.“*<sup>113</sup>

Einige Tage nach seiner Rückkehr, begab er sich von Wien nach Rotenturm. Er freute sich besonders auf die Schnepfenjagd im gräflichen Jagdrevier.<sup>114</sup>

Sixtus und Xavier trafen am 30. März in Paris ein. Mittlerweile hatte sich die politische Landschaft in Frankreich verändert. Zum Nachfolger des gestürzten Briands war Alexandre Ribot (1842-1923) als neuer Ministerpräsident und gleichzeitiger Außenminister Frankreichs am 19. März 1917 ernannt worden. Die Unterredung zwischen Präsident Poincaré und Prinz Sixtus fand am 31. März statt. Der Prinz übergab dem Präsidenten den Brief Karls. Poincaré besprach diesen mit Ministerpräsident Ribot. Beide stimmten darin überein, dass die Verhandlungsbasis über einen Separatfrieden ernst zu nehmen wäre. Ribot informierte den englischen Premier David Lloyd George (1863-1945) aber erst anlässlich eines Treffens in Folkstone am 11. April 1917. Hier wurde die Einbindung Italiens bestimmt, wobei Lloyd George sich über einen Verzicht Italiens auf Triest äußerte.

In Saint-Jean-de-Maurienne fand am 19. April eine Konferenz zwischen Ribot, Lloyd George, dem italienische Ministerpräsidenten Paolo Boselli (1838-1932) und dem italienischen Außenminister Sidney Sonnino (1847-1922) statt. Ribot und Lloyd Georg informierten die Italiener über Separat-Friedensverhandlungen mit Österreich-Ungarn ohne jedoch einen eventuellen Verzicht Italiens auf Triest anzusprechen. Man vereinbarte schließlich, von Separatsfriedensbesprechungen mit Österreich-Ungarn abzusehen.<sup>115</sup>

---

<sup>113</sup> Brief Thomas Erdödy an Emilie Erdödy. 30. März 1917. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., fol. 935-936.

<sup>114</sup> Brief an Emilie Erdödy. 1. April 1917. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., fol. 937-938.

<sup>115</sup> Eine Beteiligung der beiden Prinzen legte man den Italienern nicht offen. Steglich 1964, p. 51-52.

Am 20. April informierte Lloyd George in einer Besprechung Prinz Sixtus nicht über die ablehnende Haltung Italiens, sondern machte gewisse Hoffnungen auf eine Verständigung. Man besprach die Gebietsforderungen Italiens. Der Prinz übernahm die Äußerungen Lloyd Georges für weitere Verhandlungen mit Kaiser Karl.<sup>116</sup> Bereits am 3. April fand in Bad Homburg vor der Höhe das Monarchentreffen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl statt. Leider brachte diese Konferenz ebenso wenig ein Weiterkommen wie die Friedensmission des Grafen Albert Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein (1861-1945) in der Schweiz.<sup>117</sup>

Am 21. April traf ein neuerliches Telegramm bei Thomas Erdődy in Wien ein: „*Erwarte Dich am 24-igsten* [sic]“. <sup>118</sup> Am folgenden Tag schrieb Thomas Erdődy in einem Brief an seine Mutter von seiner bevorstehenden Abfahrt in die Schweiz.<sup>119</sup> Noch am selben Abend verließ er Wien. Zu einer persönlichen Aussprache zwischen Erdődy und Kaiser Karl vor der Reise kam es aufgrund der Abwesenheit Kaiser Karls nicht.<sup>120</sup>

Erdődy langte am 24. April in Zug am Zuger See ein, wo ihn die Prinzen Parma erwarteten. Sixtus und Xavier waren in Begleitung von Ms. Montellier, Sektionschef im französischen Kriegsministerium.<sup>121</sup> Sie stiegen im Hotel unter ihrem Namen ab, etwas irritierend für den inkognito reisenden Thomas Erdődy. In den nun folgenden Besprechungen versuchten die Prinzen Details über die Lage, den Truppengeist und den wirtschaftlichen Zustand Österreich-Ungarns

<sup>116</sup> Steglich1964, p. 52.

<sup>117</sup> Steglich, 1964, p. 46-51.

<sup>118</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 21. April 1917.

<sup>119</sup> Brief an Emilie Erdődy. 22. April 1917. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., fol. 939-940.

<sup>120</sup> Kaiser Karl reiste unterdessen vom 21. April bis 23. April 1917 nach Bozen. Vgl. Reisen Kaiser Karls 1917. Kovács, 2004/1. 655. Vgl. dazu auch Erdődys Eintrag im Tagebuch. ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 21. April 1917.

<sup>121</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 24. April 1917. In Erdődys Memoiren sind die Prinzen in Begleitung des franz. Offiziers Leutnant Pinet de Manteyer (1867-1948, anscheinend in Diensten der Bourbon-Parma), Erdődy 1931, p. 102.

zu erfahren.<sup>122</sup> Sixtus informierte Erdödy über den Verlauf der Friedensvermittlungen und den Anspruch Italiens auf das Trentino und einige dalmatinische Inseln.<sup>123</sup> Thomas Erdödy kommentierte dies im Tagebuch: „*Leider ist die Antwort nicht ganz nach meinem Geschmack, da England Italien nicht fallen lassen will und das Trentino verlangt*“, etwas später „*Bin sehr begierig was S[eine]. M[ajestät]. zum Verlangen der Entente sagen wird*“.<sup>124</sup> Erdödy kehrte mit zwei Briefen für Kaiser Karl nach Wien zurück und wurde am 29. April 1917 in Audienz empfangen. Der Kaiser beriet mit Erdödy und Außenminister Czernin am 30. April in Laxenburg über die Vorschläge der Entente. Im Tagebuch notierte er: „*Wir berieten lang, später kam auch Ex. Czernin dazu...*“.<sup>125</sup>

Am 3. Mai 1917 passierte Erdödy mit der Antwort Karls die Grenze bei Feldkirch und kam am 4. Mai in Neuchatel an. Kaiser Karl forderte Sixtus auf, nochmals nach Wien zu kommen.<sup>126</sup> Thomas Erdödy traf mit dem Prinzen nach einer außerordentlich mühsamen Reise am 7. Mai 1917 abends in Wien ein. Der Prinz übernachtete in der gräfllich Erdödy'schen Wohnung in der Landskronergasse Nr. 5.<sup>127</sup>

Der Kaiser empfing Sixtus am 8. und am 9. Mai 1917 in Laxenburg. Die Verhandlungsbasis mit dem Prinzen bestand aus folgenden Punkten: eine Friedenslösung unter Einschluss von Italien und der Verzicht auf das Trentino,<sup>128</sup> die Annahme des Friedensangebotes des Fürsten Georgi Jewgenjewitsch Lwow (1861-1925) betreffend Russland und Rumänien. Bei einem allfälligen Separatfrieden würde die Monarchie keinesfalls die Waffen auf Seiten der Entente gegen Deutschland erheben, und die Entente sollte im Falle eines Angriffs Deutschlands auf die Monarchie unterstützend eingreifen, ein

<sup>122</sup> Erdödy 1931, p. 102-103.

<sup>123</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 24., 26. April 1917.

<sup>124</sup> Ebenda. Vgl. dazu Steglich 1964, S. 52.

<sup>125</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 30. April 1917.

<sup>126</sup> Sixte de Bourbon, S. 348. ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 5. Mai 1917. Erdödy 1931, p. 103.

<sup>127</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 7. Mai 1917. Polzer 1980, p. 348.

<sup>128</sup> Italien hatte bereits im März 1917 ein Separat-Friedensangebot vorgelegt, das über Deutschland übermittelt wurde, in dem nur mehr die Abtretung des Trentino gefordert wurde, Steglich 1964, p. 47, p. 52.

sofortiger Waffenstillstand und Gefangenen austausch, die Aufhebung der gegenseitigen Wirtschaftsblockaden und die Ermöglichung von Getreidelieferungen.<sup>129</sup>

An der Unterredung nahm auch Außenminister Czernin teil. Sixtus führte aus, dass die Ausgangsposition für die Monarchie im Moment äußerst günstig wäre. Russland, Rumänien und Serbien waren militärisch nicht mehr gefährlich. Aber auch die Lage der Entente hatte sich durch den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten massiv verbessert. Prinz Sixtus thematisierte eine eventuelle Haltung Deutschlands und deren Folgen bei einem allfälligen Sonderfrieden. Czernin stellte die Abhängigkeit der Monarchie von Deutschland in Abrede. Der in der Besprechung anwesende Erdödy vermerkte im Tagebuch: „Die Verhältnisse bei den Deutschen scheinen nicht mehr ganz ‚koscher‘ zu sein da Czernin auch ohne Deutschland zu einen Sonderfrieden neigt, trotz seiner bis dato sehr germanofilen Ansichten“.<sup>130</sup> Der Kaiser bekräftigte, den Friedensabschluss auch ohne den Bündnispartner zu vollziehen, er hoffe jedoch auf die Hilfe der Entente im Falle eines Angriffs Deutschlands.<sup>131</sup>

Der Kaiser überreichte Prinz Sixtus den zweiten Kaiserbrief, der die bisherigen Verhandlungen bekräftigte. Die Ansprüche und Forderungen Italiens wurden jedoch hintangestellt und sollten erst nach einer erfolgten Antwort Frankreichs und Englands behandelt werden. Graf Erdödy würde den Prinzen die Positionen des Kaisers und des Ministers später mündlich darlegen.<sup>132</sup> Dem Brief war noch ein Aide-mémoire Czernins in vier Punkten beigelegt. Der erste Punkt schließt eine einseitige Gebietsabtretung Österreich-Ungarns aus,

<sup>129</sup> Der ungehinderte Transport von Russland nach Frankreich durch die Monarchie einerseits und jener von Rumänien bzw. Türkei nach Deutschland durch Serbien und Bulgarien sollte ermöglicht werden. Vgl. Anhang XI., Vom Prinzen Sixtus von Bourbon-Parma vorgeschlagener Entwurf für den zweiten Brief des Kaisers an ihn (Neuchâtel, 5. Mai 1917), Übertragung aus dem Französischen. Polzer 1980, p. 602-603.

<sup>130</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 9. Mai 1917.

<sup>131</sup> Polzer 1980, p. 350-351.

<sup>132</sup> Erdödy 1931, p. 103 –105. Vgl. Zweiter Kaiserbrief. Anhang XII. Zweiter Brief Kaiser Karls an seinen Schwager Prinzen Sixtus von Bourbon-Parma ddo Laxenburg, 9. Mai 1917, Übertragung aus dem Französischen. Polzer 1980, p. 603.

par ordre du Ministre:

signé:

Dr. Ottokar Baron Schlechta  
Conseiller aulique et ministériel II et III



Name: *Graf Thomas Erdödy*  
Charakter:  
Geburtsjahr: *1887*  
Größe: *mittel*  
Haare: *blond*  
Bart: *Schwarzbart*  
Augen: *blaugrau*  
Nase: *proportioniert*  
Besondere Merkmale:  
Eigenhändige Unterschrift: *Thomas Graf Erdödy.*

Photographie, Personsbeschreibung und Unterschrift  
des rechtmäßigen Pabnhabers werden bestätigt.

Wien, am *2. Mai* 1917.

Der Chef der politischen Expeditionen  
im k. und k. Ministerium des Äußern.



*Erdödy*

Passekontrolle Feldkirch  
*3. 5. 17*  
Richtung: *West*

1682.  
Gesehen bei der Schweizerischen  
Gesandtschaft gültig zur  
Reise nach der Schweiz.  
Wien, den *2. Mai* 1917.  
Der Schweizerische Gesandte:

J. A. Der Gesandtschafts-Attaché

*H. de G...*



Von ...  
*2328*

der zweite wirft die Frage bezüglich Garantien für den Bestand der Integrität der Monarchie auf, der dritte stellt eine Antwort in Aussicht, wenn die ersten beiden Punkte beantwortet seien, um dann mit seinen Bündnispartnern in Besprechung zu treten und der vierte Punkt bekräftigt den Friedenswillen Österreich-Ungarns. Den dritten Punkt verfälschte Prinz Sixtus in seiner französischen Übersetzung insofern, indem dass Österreich-Ungarn erst nach einem abgeschlossenen Separatfrieden seinen Bündnispartner informieren werde.<sup>133</sup>

Am 10. Mai 1917 trat Prinz Sixtus in Begleitung von Thomas Erdödy die Rückreise in die Schweiz an. Erdödy besprach mit dem Prinzen die Positionen des Kaisers und ging hierbei gerade auf das Friedensangebot Italiens von März 1917 ausführlich ein. Er überreichte dem Prinzen die Ergänzungen des Kaisers; u.a. bestätigte Kaiser Karl das Friedensangebot Italiens,<sup>134</sup> der Gefangenenaustausch habe erst nach der Ernte stattzufinden, die Kompensation für das Trentino sollte durch italienische Kolonien erfolgen. Der Waffenstillstand sollte am 15. Juni in Kraft treten. Die Unterschriften für Österreich-Ungarn hätten Thomas Erdödy und Franz (Feri) Kinsky (1875-1935) zu leisten, für die Entente ein Diplomat.<sup>135</sup> Nachträgliche durch Prinz Sixtus aufgestellte Behauptungen über Äußerungen Erdödys unter anderem über die innere Lage der Monarchie bestreitet der Graf in seinen Memoiren.<sup>136</sup>

Am 13. Mai 1917 fand zwischen dem deutschen Kanzler Theobald von Bethmann-Hollweg (1856-1921), Kaiser Karl und Czernin in Wien eine Besprechung statt. Der Kaiser informierte den deutschen Kanzler über die Sonderfriedensbemühungen. Aus den Ausführungen

---

<sup>133</sup> Vgl. Anhand XIII. Aide mémoire (ddto Wien 9. Mai 1917) des Ministers des Äußern Grafen Czernin, dem Prinzen Sixtus zugleich mit dem zweiten Kaiserbrief mitgegeben. Polzer 1980, p. 604. Erdödy 1931, p. 105. Steglich sieht in der Fälschung eine gewisse Bedeutung für das Scheitern der Friedensbemühungen. Steglich 1964, p. 55-56.

<sup>134</sup> Das Friedensangebot erfolgte durch Giovanni Giolitti (1842-1928), Tommaso Tittoni (1855-1931) und König Viktor Emanuel III. (1869-1947) über die deutsche Vertretung in der Schweiz, der italienische Außenminister Sonnino wusste anscheinend nicht davon. Steglich 1964, p. 47. Vgl. dazu Kovács, 2004/1., p. 152. Vgl. dazu auch Anmerkung 129

<sup>135</sup> Sixte de Bourbon, p. 181-185. p., Kovács, 2004/1., p. 154.

<sup>136</sup> Erdödy 1931. p. 106-107.



Karls und Czernins leitete dieser aber eine unbedingte Bündnistreue der Monarchie ab. Hollweg erachtete dieses Friedensangebot nur als Anbahnung für allgemeine Friedensverhandlungen, welche jedoch, seiner Meinung nach, weiter verfolgt werden sollten.<sup>137</sup>

Mit dem zweiten Kaiserbrief endete die Friedensmission des Prinzen Sixtus. Nun reisten beide Prinzen Ende Mai nach England. In Gesprächen mit Lloyd George und dem Außenamt wollte Sixtus nochmals Einfluss nehmen. Die Entente beantwortete den zweiten Kaiserbrief nicht.<sup>138</sup> Weitere Verhandlungen dürften jedoch noch erwartet worden sein, denn am 14. Juni 1917 notierte Thomas Erdödy in sein Tagebuch: „*Ich warte auf das Telegramm aus der Schweiz leider umsonst.*“<sup>139</sup> Der Friedensversuch war gescheitert.

Die Friedensmission der Brüder Bourbon-Parma gelangte im Frühjahr 1918 an die Öffentlichkeit und beschädigte nachhaltig das Ansehen Kaiser Karls und seine Reputation beim Bündnispartner Deutschland. In einer Rede zur damaligen internationalen Situation, gehalten am 2. April 1918 vor einer Deputation des Wiener Gemeinderates im Außenamtsgebäude am Ballhausplatz, ging Czernin zunächst auf die Friedensschlüsse im Osten ein, um sich dann dem amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson (1856-1924) zuzuwenden und dessen Friedensanstöße als geeignete Diskussionsgrundlage für den allgemeinen Frieden zu werten.

In Richtung Frankreich sprach er folgende schwerwiegende Worte: „*Gott ist mein Zeuge, daß wir alles versucht haben, was möglich war, um die neue Offensive zu vermeiden. Die Entente hat es nicht gewollt. Herr Clémenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis.*“

<sup>137</sup> Steglich, 1964, p. 54-55.

<sup>138</sup> Das Scheitern der Friedensbemühungen sieht Steglich erstens bei Italien und zweitens wenigstens zu einem Teil bei Prinz Sixtus und seiner Fälschung des Aide memoire Czernins, Steglich 1964, p. 55–56. Konkreter dazu sieht Polzer-Hoditz einerseits die Schuld beim französischen Ministerpräsidenten Ribot, andererseits beim italienischen Außenminister Sonnino, Polzer 1980, p. 354-355. Prinz Xavier schreibt dann Jahre später, dass das Ende der Friedensmission, der Sturz Briands und die Aufteilung Österreich-Ungarns längst durch die Freimaurer beschlossen waren. Die Originaldokumente hierzu hätte er persönlich einsehen können. Kovács, 2004/1., p. 156-157.

<sup>139</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 3, 14. Juni 1917.

*Ich habe sofort in Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hiezu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne als den Wunsch Frankreichs nach Elsaß-Lothringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es keine Wahl mehr.*<sup>140</sup>

Die Veröffentlichung der Rede wurde schon im Vorhinein lanciert, die Botschafter in Spanien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und der Schweiz informiert und angewiesen, dass die „...Rede tunlichst in extenso in die dortigen Blätter übergehe und nach Möglichkeit gleichfalls in vollem Umfange ins feindliche Ausland gelange.“<sup>141</sup>

Der Außenminister handelte durchaus absichtsvoll, unterschätzte jedoch die Folgen. Georges Clémenceau (1841-1929) reagierte prompt und erklärte: „Graf Czernin hat hierin gelogen“.<sup>142</sup> Die Rede hatte geheime Verhandlungen der Öffentlichkeit preisgegeben. Solche Verhandlungen unterliegen jedoch strengster Verschwiegenheit. Czernin hatte diese Verschwiegenheit gebrochen und entfachte dadurch einen Pressekrieg mit Frankreich.<sup>143</sup> Czernin veröffentlichte die geheimen Gespräche zwischen Graf Abel Armand (1863-?) und Graf Nikolaus Refertera-Salandra (1866-1951) und ließ den Kaiser durch den Ministerialbeamten Graf August Demblin (1883-1938) informieren.<sup>144</sup> Clémenceau deutete daraufhin die Verhandlungen mit Sixtus an – Czernin dementierte. Nun

---

<sup>140</sup> Schlussfassung der Rede Czernins vor dem Wiener Gemeinderat. ÖStA HHStA, Diplomatie und Außenpolitik, Ministerium des Äußeren, Presseleitung (Literarisches Bureau) (1864-1918), Akten, Karton 327, Reden von Czernin 1918 (folgend: PL-327-1), fol. 315-326.

<sup>141</sup> ÖStA HHStA, PL-327-1. fol. 94, 104.

<sup>142</sup> Polzer 1980, p. 377.

<sup>143</sup> Czernin gab auch die Verhandlungen zwischen dem österreichischen Diplomaten Graf Refertera und dem Franzosen Grafen Armand preis. Die Verhandlungen, im August 1917 begonnen, waren im Jänner 1918 fortgesetzt worden, Polzer 1980, p. 377.

<sup>144</sup> Nachlass August Demblin, Telegramm Czernin an Graf August Demblin (1883-1958) Diplomat, Ministerialbeamter: „Graf Demblin in Gefolge seiner Majestät Hofzug. S V Wien Aussenministerium 5/4 2 VM, Nr. 76“. ÖStA HHStA, Diplomatie und Außenpolitik, Ministerium des Äußeren, Politisches Archiv, PA I: Allgemeines Österreich-Ungarn (1848-1918), Akten, Karton 1092a (folgend: NDem. PA I 1092a.), o.Nr.

machte der französische Ministerpräsident den ersten Brief Kaiser Karls öffentlich. Unter Verweis auf den zweiten Kaiserbrief, erwähnt er die darin enthaltene Zustimmung auf die Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen.

Der gesamte Wortlaut des ersten Kaiserbriefes wurde schließlich in einem französischen Communiqué am 12. April 1917 veröffentlicht. Czernin rang Kaiser Karl mit der Androhung eines bevorstehenden Einmarsches Deutschlands eine Ehrenerklärung ab. Diese besagte, dass die Briefe an Sixtus eigentlich nur Privatbriefe gewesen wären. Er veröffentlichte ein auf diese Ehrenerklärung gestütztes Communiqué. In einer Veröffentlichung am 14. April konterte Clémenceau mit einem frontalen Angriff auf Karl mit der Bezeichnung, gelogen zu haben. Tatsächlich wurde im Wiener Communiqué Passagen einer falschen Version des Briefes veröffentlicht, welche die französischen Interessen auf Elsaß-Lothringen als nicht gerechtfertigt ansah. Es dürfte sich dabei um einen Entwurf gehandelt haben. Natürlich war die Pariser Fassung die Richtige. Am 13. April 1917 kam Czernin zur Audienz nach Baden und wurde vorerst nur von Kaiserin Zita empfangen. Er versuchte über die Kaiserin den Kaiser zum Rücktritt zu bewegen, was dieser von sich wies. Czernin droht daraufhin mit Selbstmord.<sup>145</sup> Noch während des Kronrates<sup>146</sup> am 14. April im Kaiserhaus in Baden bot Czernin in einem Nebenzimmer dem Kaiser seinen Rücktritt an, den dieser sofort annahm.<sup>147</sup>

---

<sup>145</sup> Kovács, 2004/1., p. 401-402. Aperçu zur Sixtusaffaire. Aus den Tagebüchern von Kaiserin und Königin Zita.“ Kovács Elisabeth, Untergang oder Rettung der Donaumonarchie? Bd. 2. Politische Dokumente zu Kaiser und König Karl I. (IV.) aus internationalen Archiven. Wien 2004. Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs; Band 100/2. (folgend: Kovács, 2004/2.), p. 336-340. Nach Graf August Demblin hat Czernin mit der Kaiserin persönlich gesprochen, mit dem Kaiser jedoch nur per Telefon. Tagebuch Demblin, 14. April 1918. Demblin August, Minister gegen Kaiser: Aufzeichnungen eines österreichisch-ungarischen Diplomaten über Außenminister Czernin und Kaiser Karl / August Demblin. Hrsg. und bearb. von Alexander Demblin. Wien, Köln, Weimar. Böhlau 1997, p. 78-79. (folgend: Demblin, 1997.)

<sup>146</sup> Am Kronrat bzw. Ministerrat sollte die Regentschaftsfrage für einen zeitweiligen Rücktritt Kaiser Karls besprochen werden, allerdings besprach man nur jenen Fall, wenn der Kaiser an der Ausübung der Regierungsgeschäfte tatsächlich verhindert wäre. Demblin 1997, p. 78-79, p. 89-94.

<sup>147</sup> Kovács, 2004/1. 402. p., Demblin 1997, p. 79.

Die Ausweitung der Friedensbemühungen der Prinzen Parma zur Sixtus-Affäre traf auch Thomas Erdödy völlig unvermittelt. Unmittelbar nach Offenlegung durch Clémenceau wurde Erdödy von Seiner Majestät in Audienz empfangen. Der Kaiser war sehr niedergeschlagen und wusste ebenso wie Thomas Erdödy keine Lösung der Situation. Am 13. April 1918 schrieb Erdödy in sein Tagebuch: *„Es herrscht eine kolossale Aufregung darüber.... Heute ist der Brief auch schon in allen Zeitungen zu lesen.... Derselbe wurde in Laxenburg unter der grossen Platane in Beisein I[hrrer]. M[ajestät]. verfasst. Ich habe denselben den Prinzen in Neuchatel ausgehändigt.“*<sup>148</sup>

Graf Czernin berichtet in seiner *„Aktenmässige Zusammenstellung der 'Brief – Affaire' 1917 und 1918“*<sup>149</sup> von einem Besuch Thomas Erdödys am 17. April abends (Czernin war bereits am 14. April zurückgetreten), wo dieser zu Protokoll gibt, dass die Möglichkeit zum Vertausch der Briefe in seinem Gepäck bestanden hätte: *„Ich melde, daß ich im Frühling vorigen Jahres mit Briefen Seiner Majestät, Ihrer Majestät und Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen von Parma in die Schweiz gesendet wurde, [...] Ich mußte in Biel den Zug wechseln und gab bei dieser Gelegenheit mein Gepäck [...] einem Träger zwecks Hinüberschaffung in den gegen Bern fahrenden Eilzug. [...] Hierdurch wurde ich auf die Dauer von ca. 3–4 Stunden von meinem Gepäck getrennt, und konnte dasselbe daher nicht beaufsichtigen. Als ich nach Verlauf oben angeführter Zeit meine Reisetasche wieder erhielt, bemerkte ich, daß das daran befindliche Schloß (System Dose) [sic] gewaltsam geöffnet war, Von einem Fehlen ei(n)es Briefes oder einer Beschädigung an einem derselben habe ich damals nichts bemerkt doch wäre ein Austausch eines der Briefe durchaus nicht unmöglich gewesen [...].“*

Zwei Seiten weiter berichtet Czernin von obigem Besuch, jedoch zwei Tage vorher: *„Am 14. April erschien bei mir Graf Erdödy, im Auftrag der Kaiserin & verlangte, ich solle veröffentlichen der echte Brief des Kaisers sei ihm, Erdödy auf der Reise, durch einen falschen*

<sup>148</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 5, 13. April 1918.

<sup>149</sup> Darstellung der Sixtus-Affaire. ÖStA HHStA NCz. PA I 1092a., fol. 192-222.

*ausgetauscht worden er werde dies beiden. – Ich warf ihn hinaus & lehnte ab. – Telephonische erregte Auseinandersetzung mit dem Kaiser. – Am 14. April verlangte der Kaiser 'ich solle alles auf mich nehmen'. –*<sup>150</sup> Diese Darstellung scheint sehr konstruiert, jedoch erwähnt Kaiser Karl in einem Schreiben an Czernin die Möglichkeit des Austausches eines der Briefe.<sup>151</sup>

In seinen Memoiren beschreibt Erdödy das Zusammentreffen mit Czernin im April 1918 weitaus theatralischer: Er wurde von Czernin ins Außenministerium berufen, wo ein heftiger Schlagabtausch stattfand. Natürlich versuchte Czernin in Erdödy einen Schuldigen für die Sixtus-Affäre zu finden und beschwor ihn, auch dies auf sich zu nehmen. Der Außenminister erklärte, Kaiser Karl hätte sich kompromittiert und Erdödy solle ihn zum Rücktritt bewegen. Erdödy verweigerte auf das Heftigste. Czernin erklärte daraufhin: *„Wenn du dich weigerst, bin ich ein toter Mann. Mir bleibt nichts mehr als die Pistole ... also?“* – Graf Erdödy: *„Also – schrie ich, und riß meine Pistole aus der Tasche, warf sie auf den Tisch, daß sie aufschlug, eilte aus der Tür und schlug sie hinter mir zu, daß es knallte. Plötzlich befreit, stieg ich nachdenklich, beinahe genußsüchtig die breiten Stufen hinab. Stufe für Stufe. Lauschend. Ich hörte keinen Schuß hinter mir. Graf Czernin blieb am Leben.“*<sup>152</sup> In seinen Tagebüchern bestätigt Thomas Erdödy ein nächtliches Treffen mit Czernin am 13. April 1917, jedoch keine Konfrontation: *„Noch in der Nacht musste ich mit einem Auto nach Wien fahren um einige Schriftstücke von S[einer]. M[ajestät]. an Czernin zu überbringen.“*<sup>153</sup>

Im Juni 1918 wurde Thomas Erdödy noch einmal in die Schweiz befohlen. Er sollte in Biel Herrn Boy de la Tour treffen und einen Brief übergeben. Vorerst versuchte man Erdödy nach Montier an die französische Grenze zu locken. Den Brief würde eine nicht näher definierte Person übernehmen und Erdödy sogleich eine Antwort erhalten. Erdödy, bereits gewarnt vermutete eine eventuelle

<sup>150</sup> Ebenda, fol 220-222.

<sup>151</sup> Vgl. „89. Kaiser und König Karl zur „Sixtusaffaire“ in der Antwort an den österr.-ung. Außenminister Ottokar Graf Czernin-Chudenitz“. Kovács, 2004/2, p. 341-342.

<sup>152</sup> Erdödy, 1931, p. 115-116.

<sup>153</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 5, 13. April 1918.

Verschleppung nach Frankreich und weigerte sich. Schließlich traf er Boy de la Tour doch noch in Biel. Mit familiären Briefen an das Kaiserpaar kehrte er wieder nach Österreich zurück.<sup>154</sup> Tatsache ist, die sogenannte Sixtus-Affäre hat dem Ansehen Kaiser Karls im Inland sowie auch beim Bündnispartner Deutschland massiv geschadet. Das Monarchentreffen in Spa zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl am 12. Mai 1918 wurde von den Deutschen zum Anlass genommen, die Monarchie militärisch und wirtschaftlich noch enger an sich zu binden.<sup>155</sup> Im Gefolge des Kaisers war auch Graf Erdödy, der von einem herzlichen Empfang berichtete. In seinem Memoiren beschreibt er die Spannung schon bei der Anreise: *„Ich gestehe, daß ich dem Empfang in Spa mit leichtem Mißbehagen entgegensah: Wir waren ja die ‚Veräter‘.“* Das Gespräch zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl soll sehr lange angedauert haben.<sup>156</sup>

Für seine Dienste als Geheimkurier beförderte der Kaiser seinen Freund und Untergebenen zum Rittmeister. Erdödy freute sich außerordentlich und schrieb in einem Brief an seine Mutter Emilie: *„Du kannst Dir denken dass ich eine riesen Freude darüber hatte umsomehr da mich S[eine]. M[ajestät]. persönlich telefonisch verstaendigte und gratulierte.“*<sup>157</sup> Nach einem kurzen Dienst als Dienstkämmerer bei Erzherzog Wilhelm teilte man Thomas Erdödy erneut der Militärkanzlei Seiner Majestät zu. Hier war seine Aufgabe die Bearbeitung der von der Front und den besetzten Gebieten einlaufenden Situationsmeldungen und deren Referierung vor dem Kaiser.<sup>158</sup> Seine Stellung und Aufgaben setzten eine große Vertrauensbasis voraus, die er bei Kaiser Karl zweifelsohne

<sup>154</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 5, 16. Juli 1918, 18. Juli 1918 und 22. Juli bis 2. August 1918. In seinen Memoiren datiert Erdödy die Reise fälschlicherweise ins Jahr 1917. Erdödy 1931, p. 107-111.

<sup>155</sup> ÖStA HHStA, Urkundenreihen, Siegelabguß und Typrsammlungen, Staatsverträge Abschriften und Drucke. Allgemeine Urkundenreihe (AUR). 1918V12. Vgl. auch ÖStA HHStA, Diplomatie und Außenpolitik, Ministerium des Äußeren, Politisches Archiv, PA I: Allgemeines Österreich-Ungarn (1848-1918), Akten, Karton 505, r-v. 19. r-v. fol. (Abschrift).

<sup>156</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 5, 12. Mai 1918. Erdödy 1931, p. 117-118.

<sup>157</sup> Brief an Emilie Erdödy. 26. Juni 1917. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., fol. 943-944. Vgl. Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer Nr. 124. Fremden-Blatt, 30. Juni 1917, p. 16-17.

<sup>158</sup> Brief an Emilie Erdödy vom 29. Januar 1918. VaML, EGyné ir., EGyné. szir., EGynLev., fol. 995. Vgl. Erdödy 1931, p. 144.

hatte. In vielen Diskussionen und Gesprächen erörterte der Kaiser mit Thomas Erdődy die schreckliche Wirkung des Krieges und auch die Lage im Inneren der Monarchie.<sup>159</sup> Thomas Erdődy schilderte die Stimmung der Bevölkerung offen, kritisch und manchmal auch schonungslos.<sup>160</sup> Er erlebte den Untergang der Monarchie direkt an der Seite seines Kaisers. Am 11. November notierte er in sein Tagebuch ein: „Kaiser Karl hatt abgedankt. Somit ist die Tragödie des Weltkrieges für uns erledigt. Morgen erfolgt die Übersiedlung nach Eckartsau.“<sup>161</sup> Einen Tag nach der Demission Kaiser Karls wurde Thomas Erdődy in seiner letzten Funktion als Leiter des Sicherheitsdienstes Seiner Majestät auf Reisen abberufen.<sup>162</sup> Er folgte dem Kaiser nach Eckartsau, wo er sich zumindest zeitweilig bis zu dessen Abreise ins Exil am 24. März 1919 aufhielt.<sup>163</sup> Noch im gleichen Jahr, am 12. April 1919 verehelichte er sich mit Antonia Albrecht, Tochter des Portiers im Michael vom Zollerschen Stiftungshaus, Landskrongasse 5.<sup>164</sup> Hier hatte Thomas Erdődy seine Wiener Stadtwohnung, hier übernachteten die Prinzen Bourbon-Parma und von hier aus startete zu Ostern 1921 der 1. Restaurationsversuch Kaiser Karls in Ungarn. Noch einmal konnte er seinem Kaiser dienen. Die Wiener Polizei nahm eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Erdődys vor und beschlagnahmte auch Tagebücher.<sup>165</sup> Hierbei dürfte es sich um später entstandene Tagebücher gehandelt haben. Die fünf aus der Zeit des Ersten Weltkrieges waren damals nicht aufgefunden worden und gelangten an die Schwester der Gattin Erdődys, Michaela verehelichte Lukesch. Bei der Landnahme des Burgenlandes kämpfte Thomas Erdődy, gemeinsam mit seiner Gattin, auf Seiten der ungarischen Freischärler. Er erhielt dafür von Österreich den Landesverweis. Thomas Erdődy lebte zu diesem Zeitpunkt schon ständig in Güns /Kőszeg, wo er am 20. April 1931 im Alter von 44 Jahren verstarb.

---

<sup>159</sup> Vgl. über die Wirkung des Gaskrieges. Erdődy, 1931, p. 129-133.

<sup>160</sup> Vgl. über den Wiener Volksmund, der den Kaiser als „Karl der Letzte“ titulierte. Erdődy, 1931, p. 142-143.

<sup>161</sup> ÖStA HHStA SB NL TE Nr. 5, 11. November 1918.

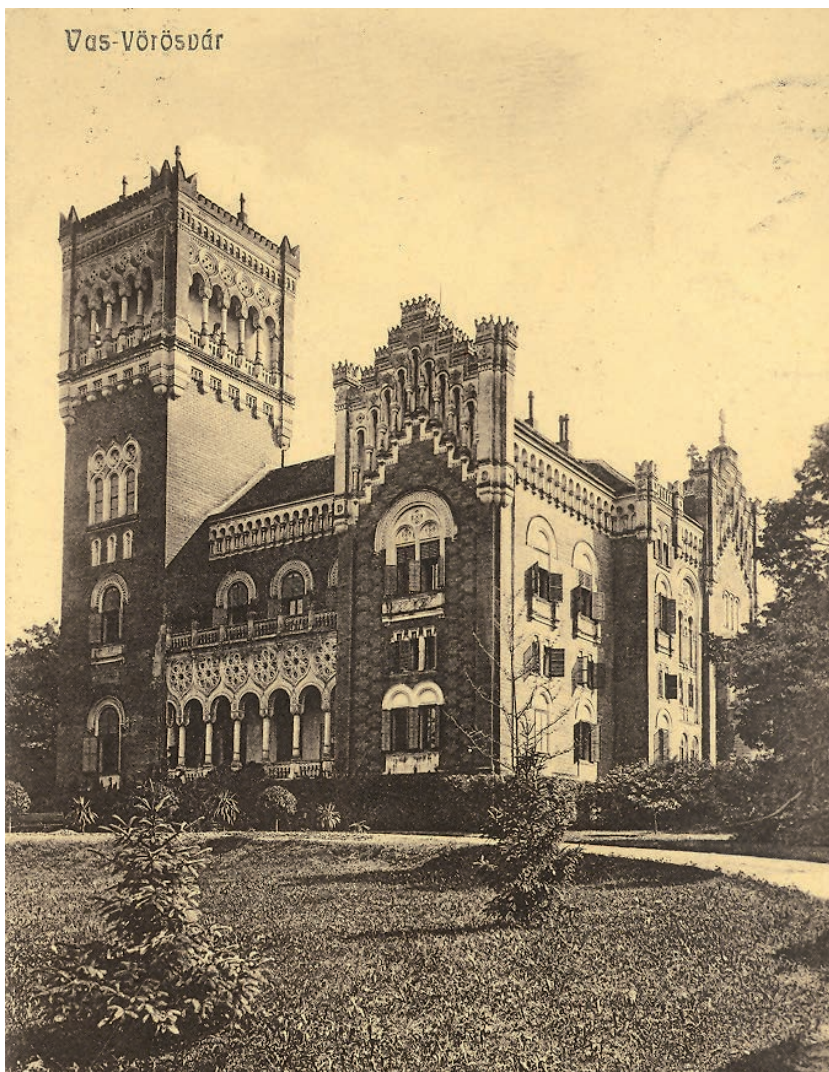
<sup>162</sup> Vgl. Obersthofmeisteramt S[einer]. M[ajestät]., Hofreisedepartement. Abfertigung. Wien, 12. November 1918. . VaML, EGyné ir., ET. szir., fol. 2332.

<sup>163</sup> Erdődy, 1931, p. 180-183.

<sup>164</sup> Trauzeugen waren der Vater der Braut, Anton Albrecht und Emil Beck, Löschmeister der städt. (Wiener) Feuerwehr.

<sup>165</sup> Erdődy 1931, p. 226.

Vas-Vörösvár





# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [80\\_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Kraus Karl

Artikel/Article: [Graf Thomas Erdődy - der Geheimkurier des Kaisers. Die Tagebücher der Sixtusaffäre 3-40](#)